



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Verlagspreis:
Zwei Zähler monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Inhabergeld, durch die Post RM. 1,70 (einmalig 20 Kops. Vorkaufsgeld). Preis des Einzelheftes 10 Kops. Inhabergeld durch die Post RM. 1,20. Die Zeitung aber auf Verlangen des Bezugsnehmers. Bezahlungsfrist für beide Teile 10. Monatsende (Westl.) Preisänderung 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wiegler, Neuenburg (Westl.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeile 10 Kops., weitere Anzeigen 25 Kops., Textzeile 20 Kops., Bildzeile 30 Kops. (Bildgröße 10 mm). Die Anzeile wird nur für den ersten Tag berechnet. Die Anzeile wird nur für den ersten Tag berechnet. Die Anzeile wird nur für den ersten Tag berechnet.

Nr. 176

Neuenburg, Samstag den 29. Juli 1944

102. Jahrgang

Sehr schwere Kämpfe im Raum von St. Lo

Erfolgreiche Gegenangriffe südlich Caen — Feindliche Angriffe in Italien gescheitert — Harter Entschluß im Osten

Berlin, 28. Juli. An der Invasionsfront setzen unsere Truppen am Donnerstag im Raum südlich Caen ihren am Vortage begonnenen Gegenangriff fort. Sie nahmen die Ortschaft Berriers und entziffen damit dem Feind unter Abfuhr von 45 Panzern den letzten Rest eines vor drei Tagen durch den Angriff eines kanadischen Korps erzielten Geländegewinns. Am Mittwoch waren hier bereits vier kanadische Bataillone aufgerieben worden. Gleichzeitig nahm unsere Artillerie gemeinsam mit Jagd- und Schlachtfliegern feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen unter Feuer und Lufteinwirkung im Abschnitt von Troarn wie am Odonbach vorgehobene feindliche Batterien nieder. Deutsche Aufklärungsflieger beobachteten schwere Explosionen und ausgehende Brand-, insbesondere am Westrand von Caen, im feindlichen Munitionslager getroffen wurden.

Die starken im Orne-Abschnitt zusammengezogenen britischen Verbände mühten ebenfalls, obwohl sie ihre Bereitstellungen bereits abgeschlossen hatten, den geplanten Angriff wiederum verschoben. Hierdurch ist die vom Feind erstrebte gleichzeitige Angriffsführung im britischen und nordamerikanischen Frontbereich erneut hinausgeschoben worden.

Im Raum westlich St. Lo trieb der bis an die Straße St. Lo-Coutance vorgedrungene Feind im Laufe des Tages sicherartig mehrere harte Panzerkämpfe vor, denen die aufgeschlossenen die auf Schützenpanzerwagen verlastete Infanterie folgte. Zwei Kette drückten nach Süden und Südwesten in Richtung auf den Oberlauf des Soules-Baches, ein dritter nach Westen. Starke Bombengeschwader unterstützten die Angreifer. Festes Artilleriefeuer half dagegen den Verteidigern. Immer wieder wurde der vordringende Feind durch rasch in Stellung gebrachte Batterien und durch energische Gegenangriffe aufgehalten. Gegen Abend hatten unsere Truppen die Bewegung der nach Süden vorgeschobenen feindlichen Kräfte im Raum des Bois de Soules bereits weitestgehend verlangsamt, um sie schließlich südlich des Waldes aufzufangen. Die von Marigny aus nach Südwesten vordringenden Nordamerikaner hielten bei Cerisy und Sabigny sowie südlich dieser Ortschaft an der Nationalstraße 172 auf erbitterten Widerstand. In ihm und hervorgehenden Kämpfen wurde der Feind auch hier zunächst aufgehalten. Weitere Gegenangriffe unserer Eingreifstruppen sind im Gange.

Der dritte, von Marigny aus nach Westen angelegte Stoß, der die Aufgabe hatte, unsere im Raum von Berriers lebenden Kräfte in ihrer Offensive zu fassen, wurde schon wenige hundert Meter nach Verlassen der Ausgangsstellungen blutig abgewiesen. Unter dem Schutz der erfolgreich haltenden Panzer setzten sich unsere Truppen aus dem Raum Berriers etwa drei Kilometer nach Süden auf neue Widerstandslinien ab. Gleichzeitig mit ihren Angriffen westlich Marigny hielten die Nordamerikaner im Abschnitt St. Lo-Caumont gegen unsere dortigen Frontvorsprung vor, um durch Zurückdrücken unserer Linien die Gefahr eigener Stöße in die Offense der eingedrückten Kräfte zu verhindern. Die vor allem bei Notre Dame d'Isle geführten Angriffe brachen aber unter hohen Verlusten für den Feind zusammen.

Der zwischen St. Lo und Le Mesnil-Vigot auf etwa 12 Kilometer Breite und 14 Kilometer Tiefe eingedrückte Feind ist somit weiterhin von beiden Flanken her stark bedroht. Als Folge davon verlusteten die Nordamerikaner in den frühen Morgenstunden des heutigen Freitag zunächst ihren Einbruchsräum nach Südwesten zu verzeichnen. Die am Soules-Bach begonnenen Angriffe konnten aber nach letzten Meldungen ihre gesteckten Ziele bisher nicht erreichen. Die Kämpfe wurden im Laufe des Tages immer härter. Unser Truppen, die am Vortage bereits 37 feindliche Panzer abgeschossen hatten, erhöhten die Zahl der vernichteten nordamerikanischen Panzerabteilungen bis zum Abend auf 775.

Damit hat der Gegner seit Beginn seines Angriffs am Dienstag schon wieder über 150 Panzer verloren.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum Freitag nordwestlich St. Lo im Raum nördlich und nordöstlich von Caen Truppenunterkünfte, Bereitstellungen und Fahrzeugansammlungen mit großen Mengen von Spreng-, Splitter- und Brandbomben an.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich im Laufe des Donnerstag kaum verändert. Der Brennpunkt der Kämpfe befand sich auch am 27. Juli wieder im Raum südlich Florenz. Nach dem am Vortage erlittenen sehr hohen und blutigen Verlusten griffen die Briten jedoch nur noch an einzelnen, ihnen besonders günstig erscheinenden Punkten an, wobei sie aber, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen, wiederum empfindliche Verluste hatten.

Am Morgen des 27. trat der Gegner nach Auffüllung seiner Verbände und nach Veranführung frischer Truppen zu einem neuen Angriff auf breiter Front an, der auch diesmal den Durchbruch auf Florenz zum Ziel hat. Einzelheiten über den Verlauf dieser Kämpfe liegen zur Stunde noch nicht vor.

An der Ostfront hatten die fortgesetzt mit stärkeren Kräften angreifenden Sowjets in den letzten Tagen mehrere tiefe Einbrüche erzielen können. Zwischen ihnen leisteten unsere Truppen jedoch auf breiten Frontabschnitten härtesten Widerstand. Da sich der Feind in den Lücken weiter verhärtete und die Planken der noch haltenden Verbände angriff, entschloß sich die deutsche Führung zu einer radikalen Verfestigung der Frontlinie. Die dem Feind dabei überlassenen Städte und Ortschaften wurden für militärische Zwecke unbrauchbar gemacht. Neben Narwa, wozu die Sowjets selbst angaben, daß es hauptsächlich in die Luft gesprengt sei, bot Bialystok ein Schulbeispiel für den Abbruch solcher Maßnahmen.

Ähnlich wie bei Narwa und Bialystok leisteten Ploniere und Nachtruppen auch an den übrigen Abschnitten gründliche Arbeit. Die neuen begründeten Frontlinien stützen sich in Galizien auf das Vorland der Karpaten, auf den San und die mittlere Weichsel. Sie haben in ihrem Südbereich die Befestigung von Vemberg aufgenommen, die trotz schwerer Angriffe von allen Seiten im Ausbruch nach Südosten die Verbindung herstellte.

Im Raum südlich Lublin hatten unsere Verbände weitere erbitterte Kämpfe zu bestehen, als sie, wiederholt von Süden und Osten angegriffen, den Weg für die sich auf die Weichsel zurückziehenden Kameraden offenbieten. Nördlich Lublin drückten die Sowjets zunächst nach Westen. Als sie dort aufgehalten wurden, wandten sie sich wieder nach Norden. Infolge der Frontvergrößerung zwischen mittlerer Weichsel und Njemen mußte auch Brest-Litovsk aufgegeben werden. Nachdem die Befestigung zunächst zwei Angriffe von je 1000 Mann abgefohlen und als letztes die Flugplatzanlagen gesprengt hatten, durchbrach sie nach Westen den von drei feindlichen Divisionen gebildeten Sperrring.

Bei Kaunau griffen die Sowjets nur schwach an. Weiter nördlich konnten sie jedoch aus dem Raum nordwestlich Sonevich mit zwei Keilen nach Südwesten und Süden vordringen. Hier sind zur Zeit harte Kämpfe mit feindlichen Panzern und Aufklärungsgruppen im Gange.

Zwischen Dünaburg, wo unsere Truppen alle Brücken und Straßen sprengten, und dem Bjaluz-See hielten die Sowjets mit Infanterie, Panzern und Schlachtfliegern ihren Druck ebenfalls aufrecht. Alle Durchbruchversuche scheiterten aber unter hohen Verlusten für den Feind.

Unsere Luftwaffe griff an allen Brennpunkten zur Entlastung der Heeresverbände in die Erdkämpfe ein. Sie setzte 71 Panzer außer Gefecht, vernichtete 400 Fahrzeuge und schoß meist in Luftkämpfen, 36 feindliche Flugzeuge ab.

Ein Fingerzeig des Schicksals

Nach dem von Reichsminister Dr. Goebbels am Abend des 26. Juli erlassenen eingehenden Bericht über die Urheber, Hintergründe und Ziele des Mordanschlags auf den Führer am 20. Juli 1944 steht das deutsche Volk vollkommen klar über die katastrophale Gefahr, der der Führer und das deutsche Volk durch Gottes Fügung entgangen ist. Es erlebte in jedem unbegreiflich, daß sich nach den schmerzlichen Erfahrungen der Novemberrevolte von 1918 und dem Vaboglovortrat von 1943 in Deutschland ausgesprochen in den Kreisen, denen man nationale Standhaftigkeit und logische Ueberlegung zuschreiben bereit ist, elende Kreaturen bereit fanden, mit dem Schicksal Deutschlands durch Mordverbrechen zu experimentieren. Das ist für jeden anständigen Deutschen eine schmerzliche Erfahrung. Sie wird aber dadurch gemildert, daß gerade durch den 20. Juli das Schicksal des Reiches bewiesen wurde, bewiesen wurde auch die Tatsache, daß es nur eine kleine Schar von deutschen Volksgenossen gab, die mit dem 20. Juli restlos aufgedrungen wurde. Deshalb erfüllt uns der 20. Juli trotz seiner traurigen und beschämenden Ereignisse mit tiefer Erregung. Das gilt besonders für die wunderbare Errettung des Führers. Aus der Darstellung von Dr. Goebbels hat jeder noch klarer erkannt, wie hier die Vorsehung gewaltet hat und alle Gefahr vom Führer fernhielt, wo nach menschlichem Ermessen eine Katastrophe hätte unausweichlich sein müssen. Es ist schon so, wie Dr. Goebbels es formuliert, daß ein über allem menschlichen Tun waitendes göttliches Schicksal und einen Fingerzeig gibt, daß dieses Werk des Führers, auch wenn es noch so großen Schwierigkeiten begegnet, vollendet werden muß, vollendet werden kann und vollendet werden wird. An dieser wunderbaren Rettung des Führers am 20. Juli durch eine höhere Fügung kann auch der fanatische Kritiker und Wortkauerer nicht vorbeigehen.

Das Schicksalhafte Wollen der Vorsehung am 20. Juli bedeutet aber auch für jeden von uns einen Fingerzeig dafür, daß wir nun nicht die Dinge einfach treiben lassen dürfen in der Erwartung, daß höhere Gewalt unsere Zukunft ohne unser Zutun gestaltet. Im Gegenteil: Der 20. Juli bedeutet für uns einen letzten Appell an unsere Willen zu äußerster und letzter Kraftanstrengung. Wir wissen sehr wohl, daß die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes an der Front und in der Heimat Pflicht und Aufgaben sehr ernst nimmt. Sie sind überzeugt, daß trotzdem diese Millionen und aber Millionen deutscher Volksgenossen auf dem 20. Juli die Folgerung ziehen werden, daß noch mehr für den deutschen Sieg einzusetzen. Für sie hätte es eines Reichsbefehlsmächtigsten für den totalen Kriegseinsatz nicht bedurft, denn sie haben bereits ihren Mann. Aber es gibt noch Hunderttausende, neun Millionen, die unbewußt oder bewußt bisher des Glaubens waren, sie ständen außerhalb jeder Verpflichtung zum Kriegseinsatz. Dr. Goebbels hat mit Betonung darauf hingewiesen, daß er seine Maßnahmen „ohne Ansehen von Person und Stand treffen wird“ und daß er seine Volksmassen dazu bewegen werde, „die Kosten des Krieges gerecht zu verteilen und jeden, der irgend dazu in der Lage ist, zu einer kriegswichtigen Arbeit anzuhalten... Gerechtigkeit muß sein, vor allem im Krieg.“ Jedes Wort wird von allen — mit eben den angegebenen Ausnahmen — mit Genugtuung aufgenommen werden. Es wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, daß einzelne alle vier Wochen ihren Aufenhaltort wechseln, um bei Verwandten oder Bekannten unterzukommen und in dem Augenblick zu verschwinden, wo sich das Arbeitsamt mit ihren Personalien befaßt. Es wird auch nicht mehr möglich sein, daß der eine oder andere glaubt, seine Herkunft, sein Stand oder sein Bildungsgrad stelle ihn außerhalb der Kriegsverpflichtung. Auch für sie gilt das Wort von Dr. Goebbels, daß es in unserer Hand liegt, dem Krieg in bald eine neue Wende zu geben. Der 20. Juli hätte auch einen anderen Verlauf nehmen können, und dann würden die, die nach nicht begriffen haben können, um was es geht, die ersten gewesen sein, die aus ihrer Isolation und Verdrücktheit die Folgerungen hätten ziehen müssen. Wir müssen uns den Sieg verdienen, wir, d. h. das ganze deutsche Volk. Das Schicksal gab uns allen am 20. Juli einen Fingerzeig.

Entwicklung in gänzlich neuem Rahmen

Die V 1-Rakete brachte nicht nur unsern Feinden, sondern auch uns selbst eine große Ueberraschung. Obwohl sie von verantwortlicher deutscher Seite angekündigt worden war, gab es keinen wie drüben Zweifel und Bessermisser. Die lange Zeit zwischen Ankündigung und Einsatz wurde von ihnen dahin ausgelegt, daß wir nicht in der Lage wären, den technischen Vorsprung des Feindes einzuholen. Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner Rundfunkansprache am 26. Juli auch dieses Thema offen und klar behandelt. Den deutschen Erfindern und Konstrukteuren war nicht die Aufgabe gestellt worden, die Gegenstücke einzuholen, sondern durch Schaffung neuer Mittel sie zu überholen. So etwas läßt sich nicht über Nacht brechen. Es mußten neue Wege der Waffenwirkung, dementsprechend der Ballisteneinstellung gefunden werden, um mit einer neuen Rakete den Feind vor vollstündig neue Aufgaben zu stellen. Mit V 1 ist diese neue Entwicklung unserer Kriegstechnik eingeleitet worden, und schon hat das ganze feindliche Abwehr- und Verteidigungssystem über den Haufen geworfen. Andere, noch wirkungsvollere Waffen werden folgen. Sie befinden sich, wie Dr. Goebbels sagte, bereits in der Fertigung. Das deutsche Erfindungsgenie hat seine Probe bestanden. Unsere Wissenschaft, unsere Waffentechniker und Konstrukteure haben die Welt schon mit den verschiedensten Neuentdeckungen auf dem Gebiet der Kriegstechnik übertrumpft. Wenn jetzt Dr. Goebbels neue deutsche Waffen von überraschender Wirksamkeit ankündigt, dann dürfen wir mit aller Bestimmtheit damit rechnen, daß sie auf den Kriegsausgang entscheidenden Einfluß haben werden. Der Front aber ist nicht damit abzuwehren, daß eine neue Waffe gefunden und entwickelt wurde, sondern daß sie in ausreichendem Maße für zur Verfügung gestellt wird. Deshalb stehen die neuen Erfindungen auf dem Gebiet der Kriegstechnik in unmittelbarem Zusammenhang mit der Beschaffung eines Reichsbefehlsmächtigsten für den totalen Kriegseinsatz. Die neuen Waffen müssen schnellstens produziert werden und damit muß auch die letzte Arbeitskräftereserve zum Einsatz kommen. Wir in der Heimat haben es also in der Hand, durch

Die Verräterelique

Die Teilnehmer an dem Putschversuch vom 20. Juli 1944
Berlin, 28. Juli. Bei den von Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rundfunkansprache gebrandmarkten Teilnehmern an dem Putschversuch des 20. Juli handelt es sich um:
1. Den General der Infanterie Olbricht, der standrechtlich erschossen worden ist; 2. den ehemaligen Generalkommandeur Generaloberst Beck, der sich bei der Verhaftung selbst erschaf, und 3. den Generaloberst Goepfert, der verhaftet wurde und seiner Aburteilung entgegensteht.

Canossa-Gang des polnischen Exilkomitees nach Moskau

Der letzte Ausweg nach Englands Verrat
Stockholm, 28. Juli. Das polnische Emigrantenkomitee in London hat sich jetzt, nachdem es auf Grund der Unterredung von Mikolajczyk mit Churchill und Eden zu der Erkenntnis gekommen ist, daß London keinen Anreiz für die Exilanten rüber, entschlossen, nach Moskau zu gehen, um seine Sache im Kreml selbst zu vertreten. Mikolajczyk ist auf seinem Canossa-Gang von dem Außenminister der Emigrantenregierung Romer und Stanislaus Grabski begleitet. Die Abordnung hofft, den Kontakt herstellen zu können, wobei man offenbar auf Romers Einfluß Hoffnungen setzt, der 1942 vor dem Abbruch der sowjet-polnischen Beziehungen Votschalter in Moskau war. Grabski war einer der Unterzeichner des Rigaer Vertrages zwischen Polen und Sowjetrußland 1921.
Weiter, der die Meldung von der Moskauer Reise der

Polen gab, knüpft daran die Hoffnung, daß eine Einigung in erster Stunde noch möglich sei. Wenn in der Reutermeldung weiter behauptet wird, der Vorschlag der Reise nach Moskau sei von Mikolajczyk selbst ausgegangen, so ist das ein kümmerlicher Versuch, die Tatsache zu verschleiern, daß den Polen gar nichts anderes übrig blieb, als ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen, nachdem ihnen die Londoner Regierung den Stuhl vor die Tür gesetzt hatte.

Zusammenfassung aller Kräfte für energische Fortführung des Krieges

Lotta, 28. Juli. (Dienstdienst des DWA.) Im Verlauf einer Kabinettsitzung am Freitag in der Amtswohnung des Premierministers, an der neben dem Premierminister sämtliche Minister teilnahmen, entwickelten Feldmarschall General Sugiyama und Admiral Yonai ihre künftigen Absichten und Pläne, deren baldige Verwirklichung Armee und Marine wünschten. So sollen die gesamten Kräfte für eine energische Fortführung des Krieges bis zum klaren Sieg wirkungsvoll zusammengeschaltet werden. Armee und Marine seien sich in der Unterstüßung der Maßnahmen vollkommen einig.

Im einzelnen wird gefordert: Energische Weiterführung des Krieges durch die Regierung bis zum eindeutigen Sieg im freien Glauben an den Ueberfolg. Durchführung aller möglichen Maßnahmen zur raschen Erhöhung der Kampfkraft, insbesondere der der Luftflotte, sowie Sorge der Regierung für eine kraftvolle und verlässliche Verwaltung der Staatsangelegenheiten mit dem Ziel, die politische Macht der Regierung in alle Volksteile eindringen zu lassen.



Die Verwirklichung des totalen Kriegseinsatzes unserer Soldaten an den Fronten den Kampf zu erleichtern und den Sieg zu beschleunigen.

Die es angeht

Der feindliche Terrorkrieg hat zwangsläufig in großem Umfang Großstadtmenchen mit dem faden Land, seinen Arbeit- und Lebensbedingungen und mit den Lebensgewohnheiten der Landbevölkerung in Beziehung gebracht. Die zum Teil grundverschiedenen Verhältnisse haben, was nicht ausbleiben konnte, mancherlei Reibungen zur Folge gehabt. Die Ursachen sind auf beiden Seiten zu suchen. Es ist verständlich, daß die Bevölkerungsdichte, die außerhalb der Luftkriegsgebiete ihr Leben nach altgewohnter Weise führen, sich nicht in die völlige Umkehrung der Lebensbedingungen in den Luftkriegsgebieten hineinbeugen können. Das muß nicht Gleichgültigkeit oder Unverständnis sein. Man würde dort wahrscheinlich über die Ausgebildeten und Gebildeten anders denken und urteilen, wenn man durch eigene Erfahrungen Einblick in das Leben, Leiden und die Sorgen der Bevölkerung dieser vom feindlichen Terror heimgesuchten Städte und Gebiete nehmen könnte oder möchte. Andererseits besteht für die fliegerbedingten und für die Luftkriegsgebiete die selbstverständliche Verpflichtung, daß sie ihr Leben nicht dazu beugen, um es bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit in egoistischer oder aufreizender Weise herauszuheulen. Den wahren Schmerz trägt man im Herzen und nicht auf die Straße. Darin liegt ja gerade die Kraft des deutschen Volkes, daß es in seiner Gesamtheit die Vollen und Leiden des Krieges mit Würde und in dem Willen trägt, nun erst recht zur Erringung des Sieges beizutragen. Diejenigen, die in den Ruinenstädten zurückgeblieben sind, müssen auf vieles verzichten, was für sie bisher selbstverständlich war. Die Bewohnerschaften der Großstädte mit allen Einrichtungen der Hygiene, der Kultur, des Verkehrswezens und nicht zuletzt der Versorgung mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln haben dort längst in einem zum Teil ganz erheblichen Umfang aufgegeben. Bequemlichkeiten, die man auf dem Lande bisher kaum gekannt hatte. Es trägt aber nicht zur Hebung der Stimmung zwischen Quartiergebern und Quartiernehmern bei, wenn sich die Aus- oder Umquartierten auf diese aufgegebenen Bequemlichkeiten berufen, wenn sie sie nicht annähernd auf dem Lande vorfinden. Sie haben die Pflicht, sich mit der Lage abzufinden, die sich ihnen in ihren Quartierorten darbietet. Die Kümmern nicht verlangen, daß sich der Quartiergeber, dessen Aufgabensfeld heute mehr denn je seine volle Kraft erfordert, jenseits der Quartiernehmer umschaut. Wenn sich jemand umsehen muß, dann sind es die, denen es durch die Maßnahmen der Behörden ermöglicht wurde, für die Dauer des Krieges unter ruhigen, gesicherten Verhältnissen zu leben. Es ist auch nicht angeht, daß die Umquartierten sich auf den Standpunkt stellen, daß sie zu keiner Arbeitsleistung mehr verpflichtet sind. Es spricht nicht gerade zu ihren Gunsten, wenn sie angesichts des gewaltigen Arbeitsanfalls in der Landwirtschaft sich mit allen Mitteln der Heranziehung für die Vergütung der Ernte widersetzen. Auch sie unterliegen den Kriegsanforderungen, und auch sie werden von den Maßnahmen erfasst, die auf die Erringung des deutschen Sieges gerichtet sind.

Der Schöpfer des Atlantikbootes

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für einen Piloten der U-Boot-Waffe

Der Führer verleiht das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an Ministerialdirektor Dr. Ing. e. h. Friedrich Schäfer, Chef der Amtsstube Kriegsschiffbau im Oberkommando der Kriegsmarine, der an der Entwicklung des U-Boot-Konstruktionsteams entscheidenden Anteil hatte und als U-Boot-Konstrukteur der kämpfenden Front die besten U-Boote der Welt zur Verfügung stellte, die im Verlauf des bisherigen Krieges oftmals viele tausend Meilen von ihren Stützpunkten entfernt nahezu 20 Millionen BRZ feindlichen Handelsflotten auswichen und viele Kriegsschiffe versenkt haben. Schäfer, der am 19. Juni 1881 in Gießen geboren wurde, hat bereits während des Ersten Weltkrieges maßgeblich im U-Boot-Bau gearbeitet. Während der Nachkriegszeit war er zunächst im Ausland tätig und führte dann auf Grund der dort gesammelten Erfahrungen im Oberkommando der Kriegsmarine die Entwicklung des U-Bootes systematisch weiter. Seine frühzeitig gewonnenen Erkenntnisse, daß der U-Boot-Piloter ein möglichst kleines, schnelles und wenigstens hochseefähiges Fahrzeug braucht, fand ihren Ausdruck in dem ruhmvoll bekannt gewordenen Atlantikboot. Es ist Schäfers großem technischen Können und seiner sorgfältigen Konstruktionsarbeit zu verdanken, daß sein Bootstyp nach Wiederaufnahme des deutschen U-Boot-Baus vom ersten Boot an allen Fronten der Front genügt und der Kriegsmarine das Unterseeboot gegeben wurde, das in seiner Leistungsfähigkeit und seinem Aktionsradius von keiner anderen Seemacht der Welt übertroffen wurde.

Die Bolshewiken und das Wolljöl

Interessante der Sowjetunion unter den Kurden. Seit einiger Zeit verfolgt man im Irak mit wachsender Sorge die Tätigkeit von Sowjetagenten unter den irakischen Kurden. Diese Agitation, die vom Nordirak herbergeht, und sich gegebenenfalls auch nach Kurdistan verlagern dürfte, ist um so bedenklicher, als die Kurden immer ein unruhiges Element und bisher von den Engländern als Drohung gegen die jeweilige irakische Regierung benutzt worden sind.

Wenn nun die Sowjets diese Rolle gegen England spielen, zeigt dies von weitreichenden Plänen der Sowjets. Diese haben bekanntlich in der Levante durch die armenischen und orthodoxen Organisationen politische Vorposten aufgestellt und nehmen jetzt auch die jordanischen Wälder auf Wolljöl auf. Sie machen den Engländern den Ostirak dort ebenfalls streitig, wie sie kürzlich Ansprüche auf das arabische Oel angemeißelt haben. Man erinnert sich hierbei an die im Februar gemeldete „Revolution“ von Barzan, die mit der „Überwindung“ dieses Kurdenstammes in die englische Gefangenschaft nach Bagdad endete. Das war bereits eine Vorwarnmaßnahme der Engländer, um einen ihrer gefährlichsten Feinde unter den Kurden des Nordiraks unschädlich zu machen. In irakischen Kreisen sieht man mit Besorgnis einem solchen Konflikt entgegen, der allenfalls sogar den Irak zum Kriegsschauplatz zwischen Briten und Russen machen könnte.

Von uninteressanter neutraler Seite wird ferner darauf hingewiesen, daß die Sowjets sich immer stärker und systematischer in die Erdölfragen des Mittleren Ostens einschalten. Die Moskauer Presse berichtet seit Wochen mit auffälliger Ausführlichkeit über die weitläufigen Pläne des U.S.A.-Erdoilminister J. C. Debs und den von ihm geplanten Bau einer Erdölleitung vom Persischen Golf bis zum Mittelmeer. Der Bau einer solchen Leitung würde nach sowjetischer Ansicht das Bild des Erdölmarktes im gesamten Mittelmeerraum, ja in ganz Europa von Grund auf ändern. Der U.S.A.-Plan berührt, so erklärt die Moskauer Presse, die unmittelbaren politischen Interessen anderer in Frage kommender Staaten. Die Erdölangelegenheiten des Mittleren Ostens verdienen also, so erklärt beispielsweise „Wolna i Rabotnik“, auch das Interesse der sowjetischen Bevölkerung.

Trennung des deutschen Sports

Der Reichserziehungsminister hat an den Führer ein Telegramm mit folgendem Wortlaut: „Unter dem Eindruck des unglücklichen Wintersportereignisses hat der Reichserziehungsminister die Trennung des deutschen Sports mit seinen fünf Millionen Männern und Frauen, deren größter Teil an den Fronten kämpft oder im kriegswichtigen Einsatz ist, in dieser Hinsicht das Besondere seiner Liebe und des Wohlwollens unerschütterlicher Treue zu Ihnen, mein Führer.“

Reichserziehungsminister Reichsminister für Volksbildung

Nordamerikanischer Großangriff bei St. Lo dauert an

Bestige Kämpfe südlich Florenz entbrannt — Große Abwehrschlacht an der Ostfront mit steigender Selbstlosigkeit — Im Zuge einer Frontverengung Lemberg, Breslau, Bialystok und Danaburg geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum beiderseits St. Lo setzten die Nordamerikaner ihren Großangriff den ganzen Tag über fort. Während ihnen südlich St. Lo nur einige unwesentliche Einbrüche gelangen, wurden unsere Truppen südwestlich der Stadt in erbitterten und beiderseits verlustreichen Kämpfen weiter nach Süden und Südwesten zurückgedrängt. Die Gegenangriffe zur Schließung der an einigen Stellen aufgerissenen Front sind im Gange. 75 Panzer wurden abgeschossen.

Im Abschnitt von Caen führte der Gegner nur erfolglose Angriffe geringen Umfangs. Jagd- und Schlachtfliegerverbände schossen in Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Zurückgefallen verzeichnet in der Nacht zum 27. Juli in der Seineducht einen feindlichen Tanker von 4000 BRZ und beschädigten vier Transportschiffe mit 25.000 BRZ und einen Personer schwer.

Im Ostteil der Seineducht erzielte eine Heeres-Küstenbatterie mehrere Treffer auf einen feindlichen Schlachtschiff. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits schossen vor der Loire-Mündung von acht angreifenden feindlichen Jagdbombern sechs ab.

Im französischen Raum wurden 42 Terroristen im Kampf niedergemetzt.

Schweres V-1-Bergeltungsfeuer legt fast ununterbrochen auf dem Großraum von London.

In Italien tastete der Feind unsere gesamte Front durch zahlreiche örtliche Angriffe ab. Der Schwerpunkt der feindlichen Aufklärungsversuche lag im Abschnitt südlich Florenz und an der adriatischen Küste. Alle Angriffe wurden vor unseren Stellungen abgewiesen.

Seit den frühen Morgenstunden ist der Feind in breiter Front südlich Florenz erneut zum Großangriff angetreten. Bestige Kämpfe sind entbrannt.

An der Ostfront hat die große Abwehrschlacht zwischen den Karpaten und dem finnischen Oberbuchen an Festigkeit noch zugenommen. Nachdem es dem Feind an verschiedenen Abschnitten gelungen war, zum Teil tief in unsere Front einzubrechen, wurden zur Kräfteentlastung in einigen Abschnitten vorstehende Frontbögen zurückgenommen. Im Zuge dieser Frontverengung wurden nach Zerstörung aller militärischen Anlagen die Städte Lemberg, Breslau, Bialystok und Danaburg geräumt.

In Galizien setzten sich unsere Truppen befehlsgemäß auf

neue Stellungen im Karpatenvorland ab und schlugen dann alle Angriffe der scharf nachdringenden Sowjets ab.

Bestige des San und wechselvolle Kämpfe mit vordringenden feindlichen Angriffskolonnen im Gange.

Zwischen dem oberen Bug und der Weichsel wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets in erbittertem Stößen nach Abbruch zahlreicher feindlicher Panzer abgewiesen.

Im Abschnitt Bialystok und Rauen schloßerten örtliche Angriffe der Bolschewiken. Rüdlich Rauen sind bestige Kämpfe mit feindlichen Panzern und Aufklärungsgruppen im Gange.

An der Front zwischen Danaburg und dem finnischen Oberbuchen brachen wiederum zahlreiche schwere Angriffe vor. Infolge für den Feind zusammen.

Starke Schlachtfliegerverbände unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres und vernichteten in Tiefangriffen 71 feindliche Panzer und über 400 Fahrzeuge. In der Nacht waren der Bahnhof von Wilna und sowjetische Truppenansammlungen westlich Lublin das Angriffsziel schwerer deutscher Kampfflugzeuge.

Nordamerikanische Bomber führten einen Terrorangriff gegen Budapest. Durch deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte wurden 29 feindliche Flugzeuge, darunter 26 viermotorige Bomber, zum Abbruch gebracht.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte in Westdeutschland und in Ostpreußen. In der Stadt Insterburg entstanden Schäden und Personenverluste. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der rumänische Wehrmachtsbericht

Terrorangriff auf Bukarest

Bukarest, 28. Juli. Der rumänische Wehrmachtsbericht vom 28. Juli lautet:

Am unteren Dnjepr, in Mittelbessarabien und an der Wolbau-Front ist geringe Kampfaktivität zu verzeichnen.

Im Laufe der Nacht zum 28. Juli führte die feindliche Luftwaffe einen Terrorangriff auf die Hauptstadt, indem sie wahllos Bomben auf die ganze Stadt abwarf. Es wurden Krankenhäuser, Kirchen, öffentliche Gebäude und viele Wohnhäuser getroffen und Opfer besonders in Arbeitervierteln verursacht.

Im Laufe des 28. Juli bombardierten feindliche Verbände der britisch-amerikanischen Luftwaffe die Stadt Kiocki. Dreißig Flugzeuge, in der Hauptmasse viermotorige Bomber, wurden von den deutsch-rumänischen Abwehrkräften abgeschossen.

Schluß mit den Scheinarbeitsverhältnissen!

Beste Gelegenheit, einen Wechsel vorzunehmen — Sofort auf den Arbeitsämtern melden — Nachher wird rücksichtslos durchgegriffen — Eine neue Verordnung Gankels

Berlin, 28. Juli. Im Einvernehmen mit dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Gankel, hat Gauleiter Sander als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz eine Verordnung über die Beschäftigung von Arbeitskräften in Scheinarbeitsverhältnissen erlassen.

Die Verordnung betrifft alle jene Arbeitspflichtigen, die ihrer Arbeitspflicht nur dem Schein nach genügen, d. h. die sich unter Ausnutzung verwandtschaftlicher oder sonstiger Beziehungen ein Arbeitsverhältnis verschafft haben, das ihnen ein bequemes Leben fern von den gemeinsamen Kriegsanforderungen der Nation ermöglicht und nur dem Schein nach den gesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Alle Vollbeschäftigten, die sich zurzeit noch aus Bequemlichkeit oder weil sie die Forderungen des totalen Krieges bisher nicht verstanden haben, in einem solchen Scheinverhältnis befinden, werden zum letzten Mal Gelegenheit haben, einen Wechsel ihres Arbeitsplatzes vorzunehmen, um ihre Arbeitskraft wirklich reiflos in den Produktionsprozess einzuschalten. Sie melden sich sofort auf den Arbeitsämtern, die ihnen eine ihren Kräften und ihrem Können angemessene kriegswichtige Beschäftigung vermitteln.

Bis zum 15. August 1944 müssen alle Scheinarbeitsverhältnisse gelöst sein. Nach diesem Termin wird rücksichtslos

durchgegriffen. Wer dann noch immer ein solches Scheinarbeitsverhältnis bewahrt, um sich an den gemeinsamen Kriegsanforderungen für den Endsiege vorbeizubringen, stellt sich damit außerhalb der kämpfenden deutschen Volksgemeinschaft. Das Gleiche gilt für den, der ein solches verantwortungsloses Handeln duldet oder ihn Vorstöße leistet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben in einem solchen Fall scharfe Bestrafung zu erwarten. Nach dem 15. August 1944 werden Kontrollen durchgeführt. Bei Verstößen eines Scheinarbeitsverhältnisses werden die Schuldigen unmissverständlich zur Rechenschaft gezogen.

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz ist mit dem Reichsjustizminister darin einig, daß in solchen Fällen bis zum Höchstmaß der vorgeesehenen Strafbestimmungen eingeschritten wird.

Einen gleichen Vorstoß gegen die Gehebe der nationalen Solidarität stellt es dar, wenn ein Arzt seine Sorgfaltspflicht außer Acht läßt, indem er an arbeitsunwillige Elemente Arbeit ausstellt, die diesen die Möglichkeit geben, sich vor einem Arbeitseinsatz zu drücken.

Wer seine Arbeitskraft der um ihr Dasein kämpfenden Nation vorzählt oder anderen dabei Vorstöße leistet, dient dem Feind!

Katastrophale Versorgungslage

Lebensmittelknappheit in Südtalien

In der englischen Zeitung „The Times“ veröffentlicht John Dalrymple einen Artikel unter der Überschrift „Liebt und das besetzte Italien“. Der Verfasser beschäftigt sich zumeist ungeschont mit den ungeliebten Zuständen in der italienischen Lebensmittelversorgung. Für die er die Angst, der er völlige Unfähigkeit nachsagt, verantwortlich macht. Er stellt fest, daß die Wirkung dieser Verhältnisse für die Alliierten immer untragbarer werde. Vor der Besetzung des italienischen Raumes habe man der Bevölkerung Versprechungen über die Versorgung gemacht, sei aber nicht gewillt, sie zu verwirklichen. Es wolle sich auf die Stillung überaus nachteilig aus; denn der Durchschnittsitaliener sei in seiner Haltung von der Art eines Kindes, dem man etwas versprochen habe und das leicht enttäuscht sei. Ein Italiener habe dem Verfasser das in folgender Weise Narr gemacht: „Als die Deutschen noch bei uns waren, versprach und eine Agitation das Paradies mit einem Jaun darum, bis jetzt haben wir noch nicht einmal den Jaun zu sehen bekommen.“ — Im einzelnen entwickelt John Dalrymple, wie es zu diesen Zuständen in Italien gekommen ist und kritisiert sie mit manchen Einzelheiten. Mit der Entwicklung der Kämpfe in Italien sei Rompal das Winterbeispiel für eine allierte Besetzung und für die Angst geworden. Aber der alliierten Militärregierung sei es schon in Sizilien nicht gelungen, die dringende Frage, das Lebensmittelproblem, zu lösen. In wenigen Wochen wären die „Befreier“ für alle Sizilianer zu Unterdrückern geworden. Ein U.S.A.-Offizier habe erklärt: „Die Sizilianer empfinden uns mit offenen Armen. Wir hatten ihnen alles versprochen, und sie vertrauen und jetzt haben sie uns betört, daß die amerikanischen Offiziere auf Sizilien Befehl erhalten müßten, zu ihrem Schutze eine Waffe zu tragen.“

Mit der Unfähigkeit der Alliierten, das Lebensmittelproblem in Sizilien, habe sich ein wilder Schwarzmarkt ausgebaut. Der Durchschnittsitaliener eines Italieners betrage rund 30 Lire. Damit könne er auf Grund des Nationalerzeugnisgesetzes 200 Gramm Brot, 2 Pfund grünes Gemüse und eine halbe Unze Fleisch kaufen. Verbitterte Italiener erzählten, daß sie während der deutschen Besetzung Brot, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und Spaghetti erhalten hätten, und zwar in so ausreichender Weise, daß sie den Schwarzmarkt nicht hätten besuchen brauchen, um ihren Ernährungsbedarf anfrachten zu erhalten. Ihre Klagen gegen die Alliierten lauteten nun, daß man einer italienischen Familie unter deutscher Besetzung genügend Lebensmittel für 5 Personen verabfolgt habe, während unter der Herrschaft der Alliierten eine Familie von 5 Köpfen lediglich zu viel bekomme, um drei Personen zu ernähren. Darauf erwiderte sich, daß entweder zwei Personen verkümmern müßten oder alle fünf Familienmitglieder der Unterernährung anheimfölen.

Der Verfasser erklärt dann, daß sich die Angst in Italien vom ersten Augenblick an als unzulässig erwiesen habe. Die Er-

nährungsfrage zu bewältigen. John Dalrymple hat dann noch festgestellt, daß sich der Schwarzmarkt auch auf das Bekleidungswezen erstreckt, und sagt, alle von ihm herangezogenen Beispiele seien nicht außerordentlich. Es müßte bald etwas getan werden, damit weitere Unruhen, wie sie bereits in Südtalien zu beobachten gewesen seien, vermieden werden könnten.

Abschied von Wilhelm Grimm

Feierlicher Trauerakt in Schliersee — Gauleiter Paul Wessler leitet den Kranz des Führers nieder

Reichsleiter A-Gruppenführer und Generalkommandant der Polizei Wilhelm Grimm ist auf einer Dienstreise tödlich verunglückt. Die nationalsozialistische Bewegung und das Großdeutsche Reich, für die er gelebt und gekämpft hatte, noden am Mittwoch nachmittag in einem feierlichen Trauerakt in Schliersee, der Wollheimat des Jäh, aus dem Leben gerufenen, Abschied von dem Soldaten des Führers, Gauleiter Paul Wessler, der dem wackrigen Kranz des Führers nieder, A-Gruppenführer Dr. Kammer würdige Persönlichkeit und Einsatz des getreuen Kameraden.

Der Führer verliert in Reichsleiter Grimm einen seiner bewährten und ältesten Mitkämpfer, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei betrauert in Wilhelm Grimm den Reichsleiter im Obersten Parteigericht, die Schutzstaffel setzt die Fahnen vor dem in Krieg und Frieden verdienstvollen A-Führer, der zuletzt wichtige Sonderaufträge des Reichsführers A im Rahmen der Rüstung durchgeführt hat.

Drei neue Ritterkreuzträger

Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kurt Brill, stellvertretender Führer eines Grenadierregiments, geboren am 19. Januar 1916 in Oltendberg (R. Kaiserlautern); Leutnant d. A. Werner Klauß, Zugführer in einer brandenburgischen Panzerjägerabteilung, geboren am 7. Januar 1915 in Ribbenstein; Unteroffizier Franz Wabro, Gruppenführer in einem sächsischen Grenadierregiment, geboren am 1. November 1911 in Deutsch-Pollitz.

Kurze Nachrichten

Zur Teilnahmefähigkeit in Deutschland heißt die Militärzeitung des „Curatorial“ fest: „Die neuen Maßnahmen werden dem deutschen Oberkommando außer Offensivkräften und Arbeitskräften für die Rüstung auch zahlreiche neue Frontaufstellungen zur Verfügung stellen, die die Zahl der deutschen Divisionen eine große Erhöhung erfahren wird.“

Der Führer teilt die Schicksal des Wehrmanns Riga Volstiel in der Bannern (Schiffbau) in anglo-amerikanischer Gefangenschaft mit.



Tag und Nacht in der U-Bahn

V 1 gleichzeitig aus verschiedenen Richtungen... Bessere Andeutungen über den Umfang der von V 1 in Südbengland und London angerichteten Schäden enthalten die Londoner Blätter. Die im Bereich der deutschen Waffe zusammengebrachten Handwerker und Bauarbeiter, melden die Zeitungen beifolgsweise, mühten auf höheren Befehl sehr lange arbeiten, daß sie bereits den ganzen Tag und Nacht nur noch in tiefen U-Bahn-Stationen lebten und die Post ihnen sogar dorthin Briefe und sonstige Poststücke zustellte.

Darüber hinaus berichten die Blätter wieder, daß durch die V 1-Ergebnisse mehrere Gebäude auf einmal einstürzten und die Aufräumungsarbeiten länger als sonst dauerten. Im „Daily Herald“ heißt es, daß sich in letzter Zeit die Stärke des Feuers dadurch gesteigert habe, daß V 1-Geschosse aus verschiedenen Richtungen gleichzeitig einwirkten.

Im Londoner „Daily Express“ heißt es, die zuständigen Regierungsstellen hätten nunmehr die Einwirkung von V 1 auf Englands Rüstungsproduktion geprüft und in einem Bericht zusammengestellt. In Südbengland gelegene Fabriken seien beschädigt und Arbeiter im militärisch-pflichtigen Alter erwerbslos geworden.

Die „Times“ schreibt ebenfalls, daß von den Robotbomben ein militärisches Ziel wie beispielsweise Rüstungswerke, Docks, Lagerhäuser und Eisenbahnstiele getroffen wurden. Mittlerweile habe das gleichnamige Gerücht über die „Robots“ aufgehört. Statt dessen werde in erster Form die zerstörende Kraft der neuen deutschen Waffe erörtert, und diejenigen, die immer noch darauf bestanden, daß die Robotbomben ausschließlich gegen die Moral der Zivilbevölkerung gerichtet seien, hätten unrecht.

Von einem verstärkten V 1-Feuer auf Südbengland und London spricht jetzt auch die Londoner Presse. Die Blätter unterstreichen, daß mehr V 1-Ergebnisse als je zuvor in den letzten Tagen nach England herbeigekommen. Auf die V 1-Angriffe kam Attlee in einer Rede in Bradford zu sprechen. Die Augen der Engländer hätten sich wieder daran gewöhnen müssen, auf beschädigte Häuser und zerstörte Gebäude zu sehen, während sich die Dörfer auf das Sternengebeul, das Geräusch der fliegenden Bomben und den Explosionslärm einstellten. Alle diejenigen, die jetzt nicht in Südbengland und London lebten, mühten sich um Gedächtnis zurückrufen, daß die Londoner Bevölkerung schon zum zweitenmal in diesem Krieg schwere deutsche Luftangriffe auszuhalten müsse.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Ferdinand Gosewisch, Kommandeur eines Artillerieregiments, geb. am 1. Februar 1889 in Frankfurt am Main als Sohn des Kaufmanns G., im Zivilberuf ist er Kaufmann; Leutnant Gullas Boffella, Kompanieführer in einem scheinisch-moldauischen Grenadierregiment, geb. am 8. Juni 1914 in Dorumun als Sohn des Bergmanns B.; Geseiten Werner Flönje, MG-Schütze in einem sächsischen Panzerregiment, geb. am 27. Februar 1925 in Ordersdorf, Kreis Oberburg, als Sohn des Schmiedes Otto Fl. Er ist im Zivilberuf Klempner.

Bildung von Schwarzen Brigaden

Die faschistische Republikanische Partei erhält militärische Grundzüge. Am Jahrestag des Völkermord-Vertrages vom 23. Juli ist auf Befehl des Führers eine Umbildung der faschistischen Republikanischen Partei auf militärische Grundzüge und die Bildung von „Schwarzen Brigaden“ erfolgt. Nach dem Befehl des Führers vom 1. Juli wird die faschistische Republikanische Partei zu einem militärischen Organismus umgebildet. Sämtliche der Partei angehörende Faschisten im Alter von 18 bis 60 Jahren, die nicht der Wehrmacht angehören, bilden in Zukunft das „Stützcorps der Schwarzen Brigaden“, das aus einzelnen Aktions-Schwadronen in „Schwarzen Brigaden“ zusammengefasst wird. Am 23. Juli wurden 20.000 Schwadronen (als faschistische Kämpfer) in die Schwarzen Brigaden eingeteilt. Das Direktorat der faschistischen Republikanischen Partei wird zum Generalstab dieses faschistischen Stützcorps umgebildet. Das Stützcorps untersteht der militärischen Disziplin, dem Kriegsgesetz und der militärischen Strafrechtsbarkeit. Die einzelnen lokalen Verbände des Stützcorps unterstehen den Verbänden der Provinzregierungsämter. Die faschistische Republikanische Partei behält selbstverständlich den bisherigen politischen Aufgabenkreis und führt die ihr in der Struktur des faschistischen Staates zugewiesenen politischen Aufgaben weiterhin fort.

Das Mädchen in der Wolke

von Erika Lettler Verlag Dr. Arthur vom Dorp, Freital/Sachsen 47. Fortsetzung. „Du bist wirklich nicht böse?“ lacht er mit prahlendem Köpfchen. „Wohlt bedürft“, wehrt Maria lauff. „Weißt du, ich fahre noch ein paar Tage nach Oerndorf, wo ich ohnehin lieber bin. Da erhole ich mich erst mal von dem überhandnehmen Schreck, und dann reise ich nach Hause, und habe meinem alten Herrn eine Antidote gekauft.“ „Tue das“, nickt Achim, Ihre Hand lächelnd. „Du bist also auch der Ansicht, daß man es nicht leicht mit seinen Eltern hat?“ „Immer gewesen? Aber sag mal — kann ich deine Braut nicht leben?“ Er lächelt sie ruhig an. „Nein, meine Liebel! Du wirst sie erst am Tage unserer Hochzeit kennenlernen. Sie ist nämlich fünf Jahre jünger als du, und ich fürchte, wenn du ihr erzählst, was für ein bölgerner Kerl ich bin, könnte sie sich von deiner überlegenen Menschenkenntnis verzeihen lassen, dir zu glauben.“ Die Apollonia packt mit zitternden Händen. Ihr gutes, altes Gesicht, das die sanften Zierungen leuchten, ist bis in die kleinsten Furcheln hinein von stillem Glück erfüllt. „Aber nicht doch den Weg“, lächelt die Baronin nachsichtig. „Wir haben ja erst den 30. Juli heute.“ „Meine Güte, Guter Gnaden“, seufzt die alte Frau verblüfft. „Also, ich bin ganz durcheinander — ich muß sehr am Unschuldigung bitten, aber daß die Sabine —“ „Neben dem Fuß ihres Kleides fährt eine lächelnde Welle, die sie zerfließen läßt. Ihr Herz — sie muß es wieder einmal herunterlassen, damit es nicht durch das Zer ihres Mundes entweichen kann. „Und ich soll wirklich mit?“ „Die Baronin hat bis jetzt auf dem Pöcker vor ihrem Koffertchen gesessen. Nun steht sie auf und geht langsam zur Apollonia hin.

Gemeinheit und Heuchelei

Englische „fairness“ im Lichte deutscher Dichtung Von Dr. Wilhelm Schoof

Das englische Sittengesetz fordert von anderen Menschen, daß sie „gentlemanly“ handeln und „fairness“, d. h. faire, ehrliche Haltung bekunden. Bei der anspruchsvollen Einschätzung seiner selbst vergißt der Engländer nur zu leicht, dieses Gesetz auf sich selbst anzuwenden. Wohl und heuchlerisch ist darum ihr ganzes Tun. Theodor Fontane, der Engländer in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wiederholt bereits hatte, geteilt dieses Gebotens der doppelten Moral gebührend: „Du brauchst kein Gentleman zu sein, du mußt nur die Mittel haben, als solcher zu erscheinen, und du bist es. Du brauchst nicht recht zu haben; du mußt nur innerhalb der Normen des Rechts dich befinden, und du hast recht. Ueberall Schein.“ Auch Friedrich Hebbel schreibt in einem Brief aus London vom 30. Juni 1862, daß er „dem grandiosen Widerspruch der Welt einmal unmittelbar in Herz und Nieren gebildet habe.“

Im Gegensatz zur exaltierten Mentalität, zu ihrer Gemeinheit und Heuchelei, ist der Deutsche gerecht bis zur eigenen Preisgabe. Wird er jedoch vom Schicksal zum höchsten Einsatz für sein oder Nichtsein herangefordert, wird das Blut in seinen Adern durch gemeine Haltung des Gegners zum Sieden gebracht, dann ist es mit seiner Langmut aus, und jede Freiheit des Feindes wird ihm doppelt und dreifach vergolten. Mit souveräner Berachtung hat der Engländer die Anknüpfung einer kommenden Vergeltung bedacht und verpöbelt. Jetzt, da er die taube Wirklichkeit der V 1 zu spüren bekommt, schreibt er vor Mut und Verzweiflung auf und bringt es fertig, sich Mangel an „fairness“ vorzumachen!

Kritische Dichtung als Spiegelbild des menschlichen Lebens vermag den Blick zu schärfen für die Besenart und das Schicksal einer Nation. Vermöge der tieferen Einsicht, die ihrem Schaffen innewohnt, sind die Dichter in der Lage, Licht und Schattenfalten eines Volkes oft klarer zu erkennen und, unter das Gesetz der Verantwortung gestellt, vollstetiger als wir, die Verhältnisse in ihrem unbedingten Dichterurteil besonderer Wert beizumessen, weil es unparteiisch gefüllt und nicht von dümmem Hochdurstig worden ist.

Karl Julius Weber (1767—1822), schreibt, beeindruckt von eigenen Erlebnissen in England, in seinem Buch „Hinterlassene Papiere eines lebenden Philosophen“: „Der mich diese Kaufmannsleben lebten, wenn er an die schauerregende Behandlung der saftigen Feder denkt! Drei Millionen harten 1796 blauen sechs Wochen den Hungertod, weil es einer Kermälergalle, die zur Schande Großbritanniens hier souverän ist, gefallen hatte, bei Heilmittelwacht Kornwucher zu treiben. Einen gar fröhlichen Hungererfolg machten sie später an einem revolutionären Kaufmann, und die vollendete Kaufmannsnation hat vielleicht selbst die Pest aus Ägypten herbeigeholt und nach Frankreich verpflanzt, wenn der Kermäler nicht zu kurz wäre, um der Spektakel die Selbsterhaltung entgegenzusetzen.“

An Englands Gewaltpolitik um die Jahrhundertwende gegen das Vorkriegs, als man Tausende von Frauen und Kindern in Konzentrationslager sperrte und dort unkommen ließ, erinnert Hans Grimm in der 15. Jahre in England und seinen Kolonien gelebt hat, in seinem Roman „Voll ohne Raum“. Er läßt Cornelius Friebohn sagen: „Ist es Wahrheit oder böse Fabel, daß sie in den Gefangenenlagern, nein, meinetwegen nicht auf diesem Willen, jedoch gewiß auf ungeheurer Unfähigkeit, vierundzwanzigtausend Frauen und Kinder, vierundzwanzigtausend... haben herben lassen, und es fanden doch nur zwischen dreißig- und vierzigtausend Turenmannen im Feld; und das bleibt immer noch eine andere Angelegenheit als Herodes und Herodionten, und bleibt ganz sicher nicht weniger eine andere Angelegenheit vor Gott und vor dem Menschen!“

In seinem 1917 gedruckten altiranischen Tagebuch „Der Dauler von Duale“ gibt Hans Grimm ein erschütterndes Bild von der englischen Kriegsführung. Als der kleine Regierungsdampfer „Rachigal“ in der Dunkelheit auf das Kommando „Dampf“ geblasen war, wurden die im Wasser schwimmenden hilflosen Verwundeten rücksichtslos beschossen: „Als der Kampf vorbei war und die Verwundeten von der „Rachigal“ im Wasser schwammen, suchte der „Dampf“ mit dem Schweiß der Wasserfläche ab, und als er jene erbeutete, richtete er ein neues Feuer auf die hilflosen im Wasser.“

Ein anderes Beispiel englischer „fairness“ aus dem gleichen Tagebuch. Däberboote näherten sich einem Schiff, auf welchem die in Duale gefangenen deutschen Frauen fortgeschickt wurden, und hielten sich mit 50 Pflanz und 2 Rort an. Den ausgehungerten Frauen, die sich etwas davon kaufen wollten, wurde der Verkauf verboten. In der Mittagspause, während die weichen Kisten, kauften die Engländer selbst das Obst auf und verließen es zu Zuckerpreisen an die Gefangenen: „Sie ließen ihn, Leutnant in seiner Englischen Uniform und weiche englische Unteroffiziere; von und eine Wort lässig und zehn Wort bezogen.“

Ferdinand Freiligrath wollte mit kurzer Unterbrechung von 1841—1868 als politischer Aktivist in England

und hat das soziale Elend der irischen Völkler erbarmungslos ausstreuenden Plünderer ergreifend in einem Gedicht „Irland“ geschildert. Als 1836 infolge einer Missernte eine Hungersnot in Irland ausgebrochen war, erhoben sich die bis auf Blut ausgehungerten Bauern gegen ihre prächtigen, reichen Grundherren, aber ohne Erfolg, denn:

Irlands Weib ist Herrenweib — — — Drum ist kein Gleiches ihm ein Horn Der Heppigkeit und des Gemüses, Und jealich Kuh- und Bullenhorn Wird ihm ein Horn des Heberstufes. Er läßt zu London und Paris Den Spielstich unterm Gold sich biegen; Sein Volk, das er zu Hause lieh, Darunter wie Winterleorn.*

In dem Gedicht „Die irische Witwe“ schildert Freiligrath den Kampf der Iren gegen den Kirchenzehnten, den sie an die anglikanische Geistlichkeit zu entrichten hatten, in drastischer Weise:

Hört, weil ein irisch Weib, in Witwenkleid, Den Zehnten nicht zeitig abgetragen, Lieh ihr den einzigen Sohn ein Helfer löten! Hüßl Pinnd! Ein Priester! Einer Witwe Sohn!

Gustav Freytag stellt in seiner 1940 erschienenen Schrift „Recht oder Unrecht, — mein Land“ dem englischen Volk folgendes Zeugnis über seine Auffassung von „fairness“ ab: „Nirgends auf der Welt ist ein Volk, das so, der Reihe nach, alle anderen Völker auf der Erde bezieht — warum nicht? — aber nach dem Sieg geschändet hat! Nirgends auf der ganzen weiten Erde, solche Fülle kalter Grausamkeit, Anrechnung, Elend, Hunger und Schmutz wie in den englischen Kolonien!“

„Volkswohnungs“-Schwindel in England

„Ich fühle mich geradezu angeleitet, wenn ich sehe, was der breiten Masse des englischen Volkes von der Regierung durch die Wohnung angeboten wird. Das nennt man dann auch noch Volkswohnung“, erklärte der Generalsekretär des englischen Eisenbahnerverbandes „Ballie“ laut „Times“. „Man muß“, so fuhr Ballie fort, „den Augenblick fürchten, wo der englische Soldat aus dem Felde zurückkehrt und seine Frau in solchen Wohnverhältnissen vorfindet. Der Soldat ist im tiefen Glauben in den Krieg gezogen, die Regierung nehme sich seiner Angelegenheiten in jeder Weise an und behandle ihn wie auch seine Familie fair. Aber die mannigfaltigen Interessenarbitren mischen sich überall dort ein, wo auf sozialem Gebiet eine Besserung herbeigeführt werden soll. Die Erklärung des englischen Gesundheitsministers, die Regierung kann in den ersten beiden Jahren nach Kriegsende höchstens 300.000 Wohnungen beschaffen, ist ein äusserst bedauerliches Einverständnis der Unfähigkeit.“ Der Präsident des Verbandes, „Wullock“, warf den englischen Gewerkschaften einen bedauerlichen Mangel an Initiative vor. Sie liehen sich immer wieder von den großen Gesellschaften einflangen, die nicht nur einen starken Einfluß auf das Parlament ausübten, sondern sich auch die englische Arbeiterkraft immer mehr unterwürfen.

Scheidungsrekord in Los Angeles. Während bisher Reno als die wilde Scheidungsstadt in den Vereinigten Staaten bekannt war, hat jetzt nach einer United-Press-Meldung Los Angeles die Führung übernommen. In der ersten Hälfte des Jahres 1944 wurden in Reno 672 Ehen geschieden und 340 Scheidungen durchgeführt. Im gleichen Zeitraum erfolgten in Los Angeles aber 11.799 Scheidungen, während auf der anderen Seite nur 16.578 Ehen geschlossen wurden.

Schicksal in Weßel. Das Erdbeben von Weßel wurde am Dienstag von einem Erdbeben erschüttert, das wenige Sekunden andauerte. Es war ein sehr heftiges Erdbeben, drei kleinere Erdbeben folgten dem Hauptstöße.

Reichswehrangehörigen für Kriegshilfsleistungen. Die bei den Dienststellen der Wehrmacht beschäftigten Kriegshilfsleistungen sind in die Wehrmachtangehörigen der Reichswehr eingeschlossen worden, wenn ihre Wehrmachtangehörigkeit eine Reichswehrangehörigkeit ist oder wenn sie durch ihre Zugehörigkeit zu einer Wehrmachtangehörigen mit offener Reichswehr der Familie getrennt sind und bei der Wehrmacht in unmittelbarer Unterstellung und Verpflegung leben. Voraussetzung ist, daß die Wehrmacht ihre Leistungen bei der Dienststelle einleifern. Demnach müssen die Leistungen an die Wehrmacht der Wehrmachtangehörigen tragen, es sei denn, daß sie von einem selbstbeständigem Arbeiter ausgeben.

Deutschlands letzte Windmühle. Der Leiter des Vereins für die Geschichte der Stadt Soest hat mitgeteilt, daß die letzte Windmühle Deutschlands sich in der tausendjährigen Wehrmachtstadt Soest befindet. In Soest stehen drei Windmühlen, deren älteste der Stadt gehörte und von 1340, also vor über 600 Jahren, erstmalig genannt wurde. Die älteste als Mühle geltende Mühle von Epper wurde erst 1305 erstmalig urkundlich erwähnt. Auf den Stadtdürren auf Soest am den 14. Jahrhundert ist die Mühle deutlich sichtbar.

wenigen Stunden gegangen, jenes Gast, dessen ungezogene Korbhülle auf Behälter warfen, die am Nachmittag kommen müssen, vielleicht hat Sabine noch geflucht auf einem von ihnen gefessen. —

Die Apollonia streift alles, was sie sieht, mit feuchtschimmerndem Blick, denn in allem erscheint ihr Sabine, glaubt sie ein Stück ihres gegenwärtigen Lebens vor sich zu haben. Kann es nicht sein, daß sie plötzlich daherkommt? Sie packt auf, wie ein Schieflund, aber als der Wagen vor einem der großen Hotels angehalten hat, ist sie wiederum froh, daß Glück der Begegnung noch vor sich zu haben. Es wäre nichts Richtiges gewesen, nein! — Denn wie hätte man so reich aus dem fahrenden Auto kommen sollen?

Achim hilft den beiden Frauen beim Aussteigen. Die Apollonia, unfähig, wie sie in dieser Dingen ist, fällt ihm, über das Trittbrett stolpernd, beinahe um den Hals.

„Unschuldig“, flammelt er rot wie ein Hummer. „Keine Ursache“, lächelt er, sie kurzzeitig aufhebend und sank auf die Erde niederlassend. „Sie sind sicher froh, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.“

„Ja“, sagt sie ernsthaft. Und dann, während er mit dem Hotelportier verhandelt, im Fahrstuhl und später im Salon, der zu den drei Zimmern gehört, die die Baronin und sie für kurze Zeit bewohnen werden, muß sie ihn immerfort anschauen.

Er hat gute Augen, denkt sie — und feste Hände. Da er wohl erlauben wird, daß ich mit Sabine komme? — Damals in Hohenbühl war er anders als hier; da hätte man nicht daran gedacht, ihn um irgend etwas fragen zu müssen. Sie geht hin und her, bedient ihn und die Derrin mit Tee, der heraufgebracht worden ist und hat noch nicht einmal ihr seitendes Kopfstück abgelegt.

Die Baronin steht auf und knifft es lächelnd aneinander, dann breitet sie es behutend über eine Stuhllehne, und gibt ihr eine Tasse Tee in die Hand. „Hier“, sagt sie. „Nun wird erst etwas getrunken.“ Die Apollonia setzt sich so vorfüßig auf den von Achim herangerückten Sessel, wie wenn sie befürchten müße, daß er bisig sei. Sie rührt und trinkt so geräuschlos wie möglich, während ihre Augen hehbeiden auf dem Teppich verhaftet bleiben. (Fortsetzung folgt.)

„Ich habe doch gesagt, wir holen sie und zurück!“ „Ja, das stimmt“, nickt die Apollonia ernsthaft. „Und ich hab's auch gehört. Aber begriffen hab' ich's noch nicht. — Alle guten Wesen, was wird der Herr Baron nur tun?“

„Nach Hause kommen“, lächelt die Jüngere laut. Sie bestimmt sich ein Weibchen, dann tritt sie vor den großen Kuffelstiegele. „Du bist sehr alt geworden, Apollonia? — Sie dürfen es ruhig sagen.“

Die Apollonia erschrickt. So etwas ist sie noch nie gefragt worden, und nun weh sie nicht, was sie antworten soll. „Dierher müssen Sie kommen“, meint die Baronin freundlich. „Von dort aus kann man nichts sehen.“

Die alte Frau schließt den Koffer. Es dauert ziemlich lange, bis sie neben ihrer Derrin steht.

„Ein paar Falten mehr sind schon da“, seufzt sie bedächtig. „Und da vorn an den Schläfen ist alles weich — aber das sieht man fast nicht, weil Guter Gnaden blondes Haar haben. Die Augen sind noch so schön blau wie früher, ja — nur der Mund ist so schmal — — aber der Herr Baron wird ja auch nicht jünger geworden sein. Nein — — er war ja schon vor zwei Jahren ganz grau.“

Rehr kann sie nicht sagen. Es ist ihr einfach nicht gegeben, viel Worte zu machen, und sie kommt sich fast unerschämmt vor, daß sie es gewagt hat, die Falten der Derrin tatsächlich auszusuchen.

„Nun, wir wollen sehen“, lächelt die Baronin mit gefentem Kopf. „Ich lasse ja nicht, um eine Eröderung zu machen.“

Reife und Anknist auf einem Bahnhof, der Achim Rang plötzlich vor ihrem gedankenverlorenen Bild erscheinen läßt, das graugrüne Knismobil, mit dem sie zu drist davon gelaufen, und die raschende Musik, vom Wind aus dem Kurpark herübergeweht, all das vermag die Apollonia nicht anzurühren. Sie ist wahrhaftig neben der Baronin, die da- weilen sagt über ihre räumigen Finger streicht, läßt zum erstenmal in ihrem langen Leben mit einem dieser gefährlich schnecken Wagen, vor die man nicht einmal Pferde zu spannen braucht, ohne sich im geringsten zu fürchten, und auf dem Grunde ihrer klaren Augen glängen Träume.

Dieser Weg am See entlang, vielleicht ist das Sabine vor

Im Reich der Finsternis. Es dürfte wenig bekannt sein, daß es Tiere gibt, die von Natur aus nicht mit Augen versehen sind. In den Kalkgebirgen Nordamerikas leben in Höhlen blinde Fische, die trotzdem äußerst geschickte Schwimmer sind und es meisterhaft verstehen, jedem Fangesatz auszuweichen. Auch die Blindmaus, die dicht unter der Erdoberfläche lebt, findet sich gut in ihrem dunklen Reich zurecht. Genau so wie die Blindwähler, die den Schlangen ähneln und in den tropischen Wäldern leben. Sie verlassen sich auf ihre nervenreichen Füßer, die sie vorstrecken können und durch deren Taktgefühl sie sich leiten lassen. Ebenso wie die blinden Termiten ihren Weg finden, nur daß sie sich durch den Geruchssinn führen lassen. Auf ihren Wanderzügen scheiden die blinden Termiten tropfenweise eine Flüssigkeit aus, die am Erdboden antrocknet und den nachfolgenden Tieren auf ihren Zügen als Wegweiser dient. Recht bekannt dürfte der Grottenolm aus den Höhlen des Karst sein, während die blinden Döhlkäfer und andere Insekten seltener anzutreffen sind. Alle diese blinden Tiere finden sich in ihrem Lebensbereich ausgezeichnet zurecht, was auch in ihrer regelmäßigen Fortpflanzung zum Ausdruck kommt.

Ein aufsehenerregender Diebstahl ereignete sich im Napoleon-Museum des Schlosses Malmaison bei Paris. Morgens entdeckten die Wächter eine zertrümmerte Fensterlade und im Anschluß daran das Fehlen wertvoller Gegenstände. Geräut ist u. a. ein reich mit goldenen Verzierungen versehenes Wehrgehänge, das einst Marschall Lannes gehörte, und der Schmuck mit Brillen aus gediegenem Gold, den Napoleon selbst in der Schlacht am Berge Tabor in Syrien geschmungen hatte. Von den Erinnerungsbildern aus St. Helena fehlen zwei goldene Uhren des ehemaligen Kaiserin Josepphine. Gehtoben wurde auch ein wertvoller Ring der Kaiserin Josepphine aus vier goldenen Kettengliedern und einer Kapsel mit Edelsteinen, in der sich Haare befanden. Die Auswahl, die die Diebe getroffen haben, beweist, daß sie es nicht auf den historischen Wert der Museumstücke abgesehen hatten, sondern nur auf den materiellen Wert. Man fürchtet daher, daß sie das Gold einschmelzen und so die Erinnerungsbilder für immer zerstören werden.

Der Mensch ist ein Vieftier. Ein norwegischer Wissenschaftler will in jahrelangen Untersuchungen errechnet haben, was ein Mensch im Verlaufe von 70 Jahren, vorausgesetzt, daß er in der gemäßigten Zone lebe, alles verzehrt hat. Er kommt dabei zu folgenden Ergebnissen, die sich selbstverständlich auf „normale“ Zeiten beziehen: 200 bis 250 Zentner Brot, 15-18 000 Kg. Fett und Fleisch, etwa 5000 Kg. Fisch und ungefähr 12 000 Eier, 300 Zentner Kartoffeln, 150 Zentner Gemüse sowie ungefähr ebensoviel Obst. Der Nahrungsvorbrauch beträgt bei alledem 25 000 Liter, der an Sauer in direkter oder indirekter Form ca. 1700 bis 1800 Kg. An Luft verbraucht der Mensch pro Minute acht Liter, das macht in 70 Jahren 2,5 Millionen Hektoliter.

Ein kleines Mädchen von 500 Gramm. Da wurde vor einiger Zeit berichtet, daß in Jütland ein Kind von 1700 Gramm Gewicht geboren worden sei. Aber dieser Rekord blieb nicht lange ein Rekord. Die Korweger meldeten sich mit einem Knaben, der 1905 in Bergen geboren wurde und nur 1145 Gramm wog. Er ist inzwischen zu einem kräftigen Burschen herangewachsen. Nun ist auch dieser Rekord überschlagen worden. Ein Knabe aus der dänischen Gemeinde Silkeborg gibt bekannt, daß am 1. März 1912 in seiner Gemeinde ein Kind geboren wurde, das nur 500 Gramm wog. Man hatte keine Hoffnung, den Säugling am Leben zu erhalten. Aber es glückte wider Erwarten, und heute ist das kleine Mädchen in normaler Entwicklung begriffen; es wiegt 15 Pfund und läuft schon.

Rod bei Weimar oder Knittlingen?

Wer von uns kennt nicht in Knittlingen das Haus, in dem einstmalig Dr. Faust geboren und einige Zeit gelebt haben soll. Jener Dr. Faust, der auch mit Marlowen und zwar mit dem Fausturum in Zusammenhang gebracht wird und der vor allem als Urgehalt der Dichtung, die Goethe dem deutschen Volk und der Welt geschenkt hat, als Gehalt dient.

In letzter Zeit haben sich nun thüringische Heimatforscher bemüht, die Frage zu klären, ob eigentlich Rod bei Weimar oder Knittlingen der Geburtsort von Faust war. Es gibt nur wenige Anhaltspunkte über die Herkunft und den Geburtsort des weitbekannteren Schwarzkünlers' Doktor Faust. Zeitgenossen bezeichneten Schwabensiedlung als seine Heimat, und Melanchthon berichtet von einem gewissen Faust aus Knittlingen, einer kleinen, meiner Heimat benachbarten Ortschaft. Im Volksbuch von Doktor Faust aber, das erstmalig 1567 in Frankfurt a. M. gedruckt wurde, heißt es: Doktor Faust sei „zu Rod bei Weimar bürtig“.

Das Dunkel aufzuhellen, das über diesem unbekanntem Rod bei Weimar liegt, haben sich in der letzten Zeit thüringische Heimatforscher ernsthaft bemüht. Ihre Nachforschungen führten zu überraschenden Deutungen. Im heutigen Stadtrada (zwischen Jena und Gera gelegen), sei, so wurde ausgeführt, das Rod bei Weimar zu erkennen. Doch wurde dieser Auffassung sofort entgegengelehrt, daß nur eine der beiden unmittelbar vor den Toren von Weimar, zwischen der Stadt und dem Osterberg gelegenen jetzigen Wüstungen Herrensroda oder Kleinroda als der wahrscheinliche Geburtsort angesehen werden kann. An die Wüstungen erinnert noch heute die Gasse „Zum Rodden“; in Stadtrada wiederum weiß man etwas von einem Fausthaus, das dort gestanden hat, aber abgerissen wurde und dann, nachdem es in Leipzig ausgehüllt worden war, ins Ausland verkauft wurde.

So interessant jedoch die Feststellung eines Fausthauses und die Ermittlung des Ortes Rod bei Weimar sein mögen, ein gültiger Nachweis der thüringischen Herkunft des Doktor Faust ist damit nicht erbracht worden. Man darf nicht vergessen, daß das Volksbuch erst ein halbes Jahrhundert nach dem Tode des Schwarzkünlers erschienen ist, bald auch mehrfach ergänzt wurde, und daß der unbekannte Verfasser im wesentlichen das niedergefährten hat, was im Rufe und in Studentenkreisen über das wunderliche, meist präberische Auftreten des unsterblichen Doktors überliefert worden war.

Das Volksbuch ist wohl Ausgangspunkt der späteren Faustdichtungen geworden, an der Glaubwürdigkeit der Angaben des Verfassers wurde aber sehr bald gezweifelt. Das Zeugnis Philipp Melanchthons, der den Doktor Faust des öfteren erwähnt, gelegentlich auch den Großvater Faust zurückweist, muß uns mindestens gleichwohl heben. So wird man in gerechter Beurteilung von Kam' und Art der seltsamen Schwarzkünlererscheinung der Reformationszeit es bei der bisherigen Annahme belassen müssen.

Ob Faust in Stadtrada, in Knittlingen oder bei Weimar als Sohn eines Bauern das Licht der Welt erblickte, wird sich wohl nicht mehr ergründen lassen. Als Urgehalt der Dichtung, die Goethe dem deutschen Volk und der Welt geschenkt hat, ist die Spur von seinen Erdentagen fast gegenwärtig, und es bleibt für ewige Zeiten unbestritten, daß dieser Faust im Herzen Thüringens, in Weimar, entstanden ist.

Beiträge zur Loffenauer Dorfgeschichte

Von Missetätern, Spießhaken, Hexen und schlimmen Weibern — Von Heinrich Langenbach

Ein Dorf, welches nahezu 200 Jahre mitten im Kriegsgestoben gestanden hat, dessen Bevölkerung von Kriegsdrangsalen so heftig durcheinandergeschüttelt wurde, wie die aus Loffenau — hat demgemäß auch in seinen alten Archiven ein dickes Aktenbündel, das von Kriegswirren und deren Begleiterscheinungen erzählt. Es ist nicht immer erfreulich, was man da zu lesen bekommt.

Aber die Vorkommnisse werfen ein helles Licht in damalige Zeitverhältnisse. Die sich am weitesten zurückverfolgen lassen, sind Wildbiberereien. Wildschützen wurden bereits in den Jahren 1558, 1603 u. a. z. gefaßt. Der Herzog von Württemberg sah sich genötigt, eine besondere Wildbiberordnung zu erlassen, die im Dorf ursprünglich jeden Sonntag, später jeweils am Dinstag dem Volke verkündet werden mußte.

Mit den schlimmsten Strafen wurde gebohrt. Es half nichts — bis im Jahre 1687 ein Generale über Wildbiberbestrafung erschien, wonach dem ertrappten Wildschütz die rechte Hand abgeschlagen wird. Leidtäre Jagdvergehen wurden mit „Schellenwerken“ geahndet. Diese letztere Strafe wurde auf Jahre oder Lebenszeit ausgedehnt. Der also bestrafte Wildschütz wurde eingekerkert und gebunden auf hohen Reusen gebracht. Dort wurde ihm mittels Eisentreifen ein Dirschgeweiß auf den Kopf geschmiedet, Hände und Füße trugen Ketten, an denen Schellen befestigt waren. So angekettet mußte er zeitweilig an seinem eigenen Gefangnis schlafen. Vom Jahre 1718 an kamen die Wildbiber auf die Galleeren nach Venedig, wo sie im Dienste der Republik Venedig als Galeerensträflinge Ruderdienste auf venetianischen Kaufahrtsschiffen tun mußten. So wollte es der Vertrag, den Württemberg damals mit Venedig abgeschlossen hatte. Welche Gegenleistungen der Herzog dort dafür empfing, entzieht sich unserer Kenntnis. Und als es mit der Wildbibererei nicht besser werden wollte, legte der Herzog ein Inzonenforß ins Dorf, das wochenlang von der Einwohnerschaft verpflegt werden mußte.

Wer „veriarst“ beim Wildern erwischt wurde, wurde ohne vorausgegangenen Prozeß am nächsten besten Baum aufgeschküpft und erst nach sieben Tagen unterm Baum eingeharrt.

Auch ein Hänggall wurde ausgefegt. Im Jahre 1701 zahlte man dem, der einen Wilderer lebendig fing, 50 fl. Im Jahre 1700 gab dafür noch 30 fl. für den lebendig gefangenen Wildschützen und 20 fl. für den tot eingebrachten. 1780 gab für den toten nichts mehr, dafür für den lebendigen Wilderer 50 fl. Wer einen Wildschützen zur Anzeige bringen konnte, der erhielt noch 1790 drei Louis d'Or.

Der Vater der Umwelttheorie / Jean Baptiste de Lamarck zum 200. Geburtstag

Der zweihundertste Geburtstag, am 1. August 1744, wurde zu Beginn in der Picardie der berühmte französische Naturforscher Jean Baptiste de Lamarck gefeiert.

Jean Baptiste Antoine Pierre de Lamarck de Lamarck — hinter diesen etwas langatmigen Namen verbirgt sich einer der drei großen Naturforscher, der neben Darwin und Haeckel unser heutiges Weltbild mitgeformt hat. Wir haben ihm eine Reihe grundlegender Vorstellungen wie den Gedanken eines natürlichen, auf Abstammung beruhenden Systems, die Idee, daß auch in der belebten Natur alle Vorgänge regelmäßig verlaufen und nicht teilweise Ergebnisse des Willens einer wunderartigen Macht sind, ferner die Begriffe der Wildereiere und der Wildereiere, sowie die Trennung der Strahlertiere von den Vögeln zu verdanken.

Der Forscher wurde am 1. August 1744, also vor nunmehr 200 Jahren, zu Beginn in der Picardie geboren, trat 1760 zunächst in Kriegsdiens, widmete sich aber bald dem Studium der Medizin und Naturwissenschaften. Seine ersten großen Erfolge erzielte er auf dem Gebiet der Botanik, indem er den sogenannten diatomischen Bestimmungsschlüssel fand, wonach ein bestimmtes Merkmal entweder zutrifft oder nicht. Von 1778 bis 1793 wirkte Lamarck als Jardin des Plantes und seit 1793 als Professor der Zoologie am Muséum für Naturkunde in Paris. Seine spekulativen Arbeiten galten zunächst der Chemie, Physik und Meteorologie, indem er die herrschende Lehre Davoisiers bekämpfte und an ihre Stelle die „pyrotechnische Chemie“ setzte, wonach das Feuer im Verein mit Erde, Luft und Wasser das alle Erscheinungen bedingende, zentrale Element sein sollte.

Höchste Bedeutung erlangten Lamarcks spätere Forschungen für die Biologie. Der Gelehrte konnte auf Grund seiner Untersuchungen behaupten, daß die Arbeiten allmählich geübt worden sind, daß sie nur eine relative Konstanz haben und nur so lange unveränderlich sind, als die Verhältnisse, in denen sie leben, die gleichen bleiben. Ferner lehrte er: „Veränderungen in den Verhältnissen führen Veränderungen in den Bedürfnissen herbei, diese wiederum ziehen solche in den Tätigkeiten nach sich.“ Es entstehen also neue Gewohnheiten, die zu härterem Gebrauch oder Nichtgebrauch eines

Kampf den Krankheitserregern

Die Sulfonamide, eine Hochleistung deutscher Forschung

Schon seit langer Zeit bemühen sich Wissenschaftler und Forscher darum, den menschlichen Körper vor den Angriffen seiner feindlichen Feinde, den Erregern der Infektionskrankheiten, zu bewahren. Man war sich darüber klar, daß zwei Arten des Schutzes gegen den Anfall der Bakterien möglich seien. Einmal konnte man die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers mobilisieren, und zweitens mußte man versuchen, das Wachstum der Bakterien durch bekämpfende Mittel einzudämmen oder sie gar zu vernichten. Beiding ging den ersten Weg, er entdeckte die Heilkraft des Nutes und verwandte sie in seiner Serumbehandlung... bis unendlich viel Gutes bewirkte.

Doch die medizinische Forschung suchte immer weiter nach Mitteln, die den Bakterien den tödlichen Stoß versetzen konnten, ohne jedoch dabei dem menschlichen Organismus Schaden zuzufügen. Es wurden auch chemische Präparate gefunden, die der Entwicklung der Krankheitserreger hemmend entgegenwirkten und die somit den Abwehrstoffen des Körpers die Arbeit der Vernichtung der Bakterien erleichterten. Immer wieder jedoch kam man zu dem Schluß, dem menschlichen Organismus die Abwehr zu überlassen, indem man seine Kräfte stärkte und zugleich die der Bakterien schwächte. Ein wirkliches Desinfektionsmittel, das den Kleinstlebewesen unerlaubt zu Leibe ging, wurde nicht gefunden.

Im Gewebe der Milz, der Leber, der Lunge, des Knochenmarks und der Lymphdrüsen erkannte man ein System, das viele natürliche Abwehrkräfte enthält, die eigentlich austreten mußten, eingeordnete Krankheitserreger abzuwehren und unschädlich zu machen. Es war also wichtig, chemische Mittel zu finden, die die Bakterien schwächten und diese Gewebe in ihrer Abwehrkraft nicht beeinträchtigten. Bei den Mitteln, die die Bakterien töteten, mußte man immer wieder von dem Grundbaustein einer Schwefel-Ammonium-Verbindung ausgeben, und so prägte sich der Ausdruck Sulfonamide, unter dem heute diese Chemikalien, die als Kampfmittel gegen Bakterien benutzt werden, weitbekannt sind.

Die Ammoniumsalze oder Salze erwiesen sich am empfindlichsten gegen die Sulfonamide, jedoch die Stoffbiologen, die gefährlicheren Erreger, blieben am widerstandsfähigsten. Zunächst fand man Sulfonamide, die nur einige der Krankheitserreger zu tödlichen Vermehren fähig waren in Hö-

Der Forscher erhielt gleichfalls den „Hänggallen“ genannt.

Der Vertrag mit der Republik Venedig wegen Uebernahme frevelnder Wilderer wurde im Jahre 1716 abgeschlossen. Um das Jahr 1780 wurde dieser dabingehend abgeändert, daß man nur noch „ausländische“ Wilderer auf die Galeeren schickte. Unter „Ausländer“ verstand man Wilderer, die aus einer fremden Gemeinde stammten.

Eine Aufzeichnung aus dem Jahre 1787 schildert ein ganz schreckliches Vorkommnis:

Am 2. Februar 1787 ist ein ganz schreckliches Unglück passiert, da 4 Mannspersonen am hohen Feiertag (Lichtmess) ans Wildschützen ausgingen sind, von 4 badischen Grenzjägern 2 Stunden von hier auf badischem Grund und Boden teils gleich auf dem Plage tot, teils aber auch angefohlen worden, daß sie bald auf dem Plage verstorben und dabei im Bett verschieden sind — sämtliche aber eines elendlichen Todes und auch mit Schmerzen verschieden sind. Einer starb zu Reidental und wurde in Weissenbach ehrlich beerdigt — andern Tags aber wieder ausgegraben und nach Gackelrube in die Anatomie geführt. Dem andern wurde die Haut abgerieben, der hat sich im Wald verblutet und ist dort auch verstorben. Zwei wurden hier beerdigt und in ein gemeinsames Grab gelegt — aber erst nach dem Betalockentönen und an der Kirchhofmauer — so hat der Herzog gewollt...“

Im Auftrage des Herzogs erging über den Dercenalter Klosteramtmann an die Schultheißen der Klosterorte Weissenbach, Döbel, Loffenau u. a. ein Dankschreiben, in welchem zum Ausdruck gebracht worden ist, daß wegen der Uebernahme der Wildbibererei man getrieben sei — nach bewährtem Beispiel — ein Dularer- und Jägercorps in die „verbrecherischen“ Aeden und Dörfer zu legen. Ferner wäre allen Untertanen bekannt zu geben, in was für höchste Ungnade sie sich durch die Wildbiberereien gesetzt und sich selber ein großes Verzeihen verschafft hätten. Von nun an sollen in jedem Dorf täglich vier Mann darüber Wache halten, alle Stunde in den Häusern visitieren und besonders da, wo Gekrume oder ein Verbot zu vermuten wäre, genaue Erkundigungen einzuziehen hätten. Einem jeden rechtschaffenen Bürger und ehrlichen Manne muß es daran gelegen sein, sich und sein Dorf von dergleichen wilden und frechen Burschen zu säubern und den blutigen Namen des Frechts in bessere Nachsicht und Mäßen zu setzen. Trotz all der schönen Worten konnte auch der Oberamtmann dem Uebel nicht steuern, so gut es auch in seinem Schreiben gemeint hat. Es wurde drav weiter gewildert, geschellenwerkt und auf der Galeere gerudert — und an Hänggallen gab blühend aufzuzahlen. (Fortsetzung und Schluß folgt.)

Organ und damit zu seiner Veränderung waren. Lamarck betonte entschieden, daß in den Organismen gelegene innere Faktoren primär die Entwicklung auslösten. Hierauf deutet u. a. der Leitsatz hin: „Direkt bestimmen die Verhältnisse der Umwelt in der Organisation der Tiere durchaus keine Veränderung.“ Die im Einzelnen des Tieres erworbenen Veränderungen können nach Lamarck auf die Nachkommen vererbt werden. Der lebende Organismus ist von anorganischen Körpern durch die „Ordnung der Dinge“ unterschieden, alle Vorgänge, auch die der belebten Natur, verlaufen geschmeidig und haben eine erkennbare Ursache. Die Gesetze der Natur sind für alle Veränderungen die gleichen, rufen aber in belebten Körpern andere Erscheinungen hervor als in unbelebten. Es gibt in den Lebewesen zwar immaterielle, aber nicht übernatürliche Kräfte — Lamarck nannte sie „Elektrizität“, „Wärme“ usw. — die anorganischen Körpern fehlen. Zwischen der belebten und unbelebten Natur besteht also ein grundlegender Unterschied.

Es liegt auf der Hand, daß diese aufsehenerregenden Theorien des großen Gelehrten ihren Eindruck auf die Nachwelt nicht verfehlten. Seine Jünger nannten sich Lamarckisten und bauten sich folgendes naturwissenschaftliche Weltbild auf: Die Entwicklung der Organismen wird durch die Umwelt bedingt und beeinflusst, indem diese aktiv erbliche Anpassungen hervorruft. Im individuellen Leben erworbene Merkmale können vererbt werden. Ueber die Art der auf diesem Gebiet wirkenden Faktoren herrschen allerdings noch weitgehende Meinungsverschiedenheiten, die zur Entwicklung verschiedener Richtungen unter den Lamarckisten führten. Auch darf über der Umwelttheorie des französischen Gelehrten die wichtige Rolle nicht vergessen werden, die bekämpfte, erbedingte Eigenschaften namentlich bei der Entstehung der Rassen spielten. Ferner ist die Frage immer noch unklar, ob erworbene Eigenschaften wirklich vererbt werden können.

Wie dem auch sei, das Gedankengut Lamarcks, der am 18. Dezember 1829 hochbetagt zu Paris starb, umfaßt jedenfalls so viele wertvolle Anregungen und Neuerkenntnisse, daß kein moderner Naturwissenschaftler schloß daran vorbeigehen kann.

teren Bakten, die jedoch nicht ganz ohne unerwünschte Nebenwirkungen waren. Durch Anwendung der Architektur in der molekularen Struktur dieser Stoffe wurde dann endlich von dem deutschen Forscher Domag ein Mittel gefunden, das nur wenig Nebenwirkungen hatte und den Bakterien großen Schaden zufügte. Besonders gegen die Wandbrandpilze boten seine Sulfonamide eine fast hundertprozentige Gewähr, eine Last, die sich im Arzenei gegen B und in Letzton besonders lehrreich auszeichnet hat.

Anschließend wurde vom Heidelberger Forscher, dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts Prof. Kühn, ein Vitamin entdeckt, das in seiner Struktur den Sulfonamiden sehr ähnelt. Diese Vitamin H dient den Abwehrkräften des Körpers. Auslöser einer chemischen Reaktion ist Vitamin H, das Sulfonamide den Nachstoß zu verbinden und an ihre Stelle zu setzen; so erklärt sich das Geheimnis ihrer Wirkung in der Hemmung der Bakterien. Wir sind durch die Entdeckung des Vitamins H in den Versuchen nach chemischen Hilfsmitteln für andere Bakterien weiter gekommen. Es muß also zunächst immer ein Nachstoß der Bakterien gesucht werden, und dann ein dem Nachstoß ähnliches Mittel, das dieses erbt und die Bakterien hemmt und sie für den menschlichen Organismus unschädlich macht. Auch immer bedarf es der sorgfältigen Suche des Regels, die herborwachsenden und auf beste bewährten Arzneimittel an der richtigen Stelle und in der richtigen Menge zu geben.

Die Uniform ist ihnen nicht „schön“ genug. Die entzogenen Frauen und Mädchen haben es während des Krieges gelernt, sich in trockenelner Uniform der Oeffentlichkeit zu zeigen, und sie lassen sich gern uniformieren. Auffallend erscheint es deshalb, daß sich keine Frauen und Mädchen, trotz dringender und wiederholter Aufforderungen, für den Vollzeildienst melden und wenn irgend möglich, ihn trotz verhältnismäßiger Bezahlung ablehnen. Eine Umfrage ergab die Erklärung für diese Abneigung, die einfach, aber verblüffend klingt. Die jungen Frauen haben nicht etwa Angst vor den militärischen Gefahren und Unbequemlichkeiten des Vollzeildienstes, sie finden nur, daß die ihnen zugetragene Vollzeildienst nicht schön genug sei und sie schlecht kleide. Der Mod sei viel zu lang, der Schnitt von einer unmaßstäblichen Plumpheit, und der Out verunsichere sie direkt. Die vorzulegenden Dienststellen haben mehreren Damenoffizieren den Auftrag erteilt, neue Kleidungsstücke für Frauenoffiziersuniformen vorzulegen.



Aus dem Heimatgebiet

20. Juli

1886: Der Landwirt Robert Schumann geb. — 1888: Der Geograph und Meteorolog Hans Brückner geb. — 1888: Der Musikant geb. 1890: Der Maler Ernst von Glas geb. — 1921: Adolf Hitler wird zum 1. Reichskanzler der NSDAP gewählt.

30. Juli

1810: Der Generalleutnant Konrad Graf v. Blumenthal geb. 1877: Niederlage der Russen durch die Türken bei Witscha. — 1898: Otto Schenk von Wittenberg geb. — 1914: Wahlkampf in Kalkb. — 1918: Der Generalkommandant Hermann von Söthorn in Kalkb. ermordet. 1920: Der Reichsstatthalter Karl Kaufmann wird mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt.

Leben im Kampf

„Kampf ist Arbeit, ohne Kampf ist kein Leben. Und woher wir weiterleben, da müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein.“

Durch Kampf und Arbeit leben wir. Auch die Arbeit ist ein Element des Kampfes, ist kämpferische Auseinandersetzung mit der Materie, Ringen um den Segen der Erde, mit der schaffenden Faust und mit dem Geist. Wie der Deutsche ein Arbeiter und Denker vor allen anderen ist und die schönsten Früchte des Friedens zu ernten willens ist, so ist er, vom Schicksal zum Kampf und Leben herausgefordert, ein Kämpfer vor allen anderen und zu beispielhafter soldatischer Bewährung fähig.

Das Schicksal will es, daß wir als Volk der Mitte, das so vieles schon dem Erdteil und der ganzen Welt aus dem Reichtum seiner Seele und seines Geistes und seiner friedlichen Arbeit geschenkt hat, immer wieder durch das Schwert zu leben und um unser Dasein und unsere Zukunft zu kämpfen gezwungen sind. Darum verlangt das auf Kampf gestellte Geistes der Welt von uns in besonderem Maße, immer auch Kämpfer mit der Waffe und Soldaten zu sein.

Die neue erfindende und einigende deutsche Idee unserer Zeit, die das Gesetz des kämpferischen Lebens zulieft begriff hat, den deutschen Menschen ganz ergriffen und verwandelt. So ist der neue Deutsche in der Verpflichtung des Wortes vom Adel der Arbeit in einem höheren Sinne Arbeiter geworden, und weil der unersöhnliche Haß unserer Feinde und vor allem des ewigen Juden ihm den irdischen Aufstieg aus dem Fleiß seiner Hände und dem Geist seiner Erfindung und Ingenieur nicht gönnte, mußte er abermals als Kämpfer um das Leben, um die ganze Zukunft und, im Werke des Führers wieder zur deutschen Aufgabe berufen, um den ganzen Erdteil kämpfen. Als Soldaten und als Arbeiter im soldatischen Einsatz der ganzen Heimat werden wir uns das Leben und die ganze Zukunft erkämpfen — trotz Hitze, Tod und Teufel!

Adolf Hitler

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30: Der Herr Hengst spielt Werke von Heinrich Heine, Schiller und Goethe aus einer alten Übermannorgel. 9.00—10.00: Kaiser Schicksals. Sprecher: Ordensmarschall Götter und Albert Spangler. — 10.30—11.00: Deutsches Spiel. — 11.05—11.30: Chor, Solisten und Kammerorchester der Rundfunkgesellschaft Berlin unter Leitung von Willi Lehner. — 11.30—12.30: Deutsches Mitgefühlsspiel. — 12.40—14.00: Das deutsche Volkstheater. — 14.15—15.00: Die Kapelle Carl Schickel spielt. — 15.00—15.30: Mathias Wieman erzählt Märchen. — 15.30—16.00: Volkstheater von Kasper, Berthold und Ernst. — 16.00—16.30: Was ich Soldaten wünschen. — 16.30 bis 17.00: „Außerordentliche Nacht deutscher Meister“: Eine Auswahl der schönsten Lieder von Franz Schubert. Es singen: Erna Berger, Maria Müller, Emma Bellmer, Peter Anders, Julius Bekel, Walter Ludwig, Hans Deiter und Wilhelm Eising. — 17.00: Die Kapelle Carl Schickel. — 17.00—17.30: Die Kapelle Carl Schickel am Sonntag. — 17.30—18.00: Punkte Unterhaltungsstunden mit dem Hamburger Unterhaltungsspielfest unter Leitung von Adolf Sedler, der Hamburger Unterhaltungsspielfest Jan Hoffmann und Fritz von Hartmann.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Gedenken und Wehalten: „Englands Weltkampfe gegen Frankreich im 17. und 18. Jahrhundert“. 11.30—11.40: Der Frauenplatz. — 12.30—12.45: Bericht zur Lage. 14.15—15.00: Unterhaltung mit der Hamburger Kapelle Jan Hoffmann. 15.00—16.00: Szenen und Skizzen. — 16.00—17.00: Otto Tobrich dirigiert das Berliner Rundfunkorchester. — 17.15—18.30: Dies und das für euch zum Erhöhen und neuerlicher Unterhaltungsmittel. — 18.30 bis 19.00: Der Spielplatz. — 19.15—19.30: Fremdenbericht. — 20.15 bis 22.00: (auch für den Deutschlandsender): Für jeden etwas.

Beihilfe für Soldaten zum Besuch Umquartierter

Einberufene, die sich während eines Urlaubs bei ihren umquartierten Räumungsfamilienunterhalt berechtigenden Angehörigen aufhalten, bestreiten an sich die Kosten für ihre Verpflegung aus dem Verpflegungsgeld, das ihnen während des Urlaubs in Höhe von täglich 2,10 Mark gegeben wird. Bis das Oberkommando des Heeres mitteilt, ist jedoch auch für den Fall eine Regelung getroffen, daß dieser Betrag nicht ausreicht, etwa weil der Einberufene von den Familienunterhaltsberechtigten nicht mitverpflegt werden kann. In derartigen Fällen darf zur Deckung der Mehrausgaben, soweit sie angemessen sind, eine einmalige Beihilfe gewährt werden. Der Reichsinnenminister hat die entsprechende Anweisung erlassen. Die Beihilfe wird von der Familienunterhaltsbehörde des Aufenthaltsortes der Angehörigen gewährt und an die Angehörigen gezahlt. Entsprechendes gilt für die Kosten der Unterkunft der Einberufenen während des Urlaubs, wenn der Einberufene nicht bei seinen familienunterhaltsberechtigten Angehörigen mitaufgenommen werden kann. Von der Gewährung der Beihilfe wird aber abgesehen, soweit die Deckung der Kosten aus sonstigen Einkünften der Familienunterhaltsberechtigten bestritten werden kann.

Appelle der schaffenden Jugend in Calmbach, Calw u. Nagold

In den letzten Tagen wurden seitens der Hitlerjugend Bonn 401 (Schwarzwald) „Appelle der schaffenden Jugend“ in Calmbach, Calw und Nagold abgehalten.

Auf jedem dieser Appelle sprach der Bannführer, Oberbannführer Deyting, über das Thema „Nicht in Fäulnislosigkeit, sondern in Tugend wächst der Nationalsozialismus“. In seinen vortrefflichen Ausführungen stellte er einmündigen mitbrauchenden und fähigen Sozialisten früherer Zeiten dem nationalsozialistischen Willen unserer Tage gegenüber. Der Sozialismus von heute ist, wie er klarlegte, eine Tat, geboren in den Schlingengräben des ersten Weltkrieges. In diesem Kriege geht es um die letzte Bewirkung eines richtig verstandenen Sozialismus. Wir werden diesen Krieg gewinnen, weil wir eine politische Macht darstellen unter einer Führung, besetzt von einem Willen und einem Glauben, dem an die unbesiegbare Kraft unseres Volkes. Welt wir leben wollen, kämpfen wir und darum bejagen wir leidenschaftlich diesen Krieg, in dem es um nichts weniger als um unser Leben geht. Nach einer Schilderung der politischen Lage kam der Bannführer auf das Attentat gegen den Führer zu sprechen und erklärte: „Für uns junge Nationalsozialisten ist dieses Verbrechen nur noch mehr Veranlassung, unsere harte Pflicht um so verbessener zu erfüllen.“

Die Appelle waren umrahmt von Kenn- und Marksprüchen, die dem Adel der Arbeit galten, gemeinsam gesungenen Liedern und schneidig gespielten Märschen des Kampferzugs Calmbach in Calmbach, der Spielführer Calw in Calw und des Kampferzugs Ebbauhen in Nagold. Mit der Erhebung des Führers und dem Lied der Hitlerjugend klangen die Appelle aus, die bei allen Teilnehmern besonders tiefe Eindrücke hinterließen und im Herzen des Alltags noch lange nachklingen werden.

Feldpostnummer 08000 merken! — Anregung zum totalen Kriegseinsatz

Berlin, 20. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die reifliche Durchführung der umfassenden Aufgaben, die Reichsminister Dr. Goebbels als Reichsbevollmächtigtem für den totalen Kriegseinsatz gestellt sind, ist nur mit der Unterstützung jedes einzelnen Volksgenossen möglich. In zahlreichen Aufschritten aus allen Kreisen der Bevölkerung ist Dr. Goebbels nicht nur die begeisterte Mitarbeit an der nunmehr wirklich totalen Erfassung aller Kräfte für den Endkampf zugesichert worden. Es wurden auch bereits viele praktische Vorschläge für einzelne zu treffende Maßnahmen eingereicht.

Für Einforderungen dieser Art besteht seit kurzer Zeit die Feldpostnummer 08000. Unter dieser Anschrift sind alle weiteren Hinweise und Anregungen zum totalen Kriegseinsatz portofrei einzusenden. Es wird natürlich nicht möglich sein,

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.10 Uhr bis morgen früh 5.25 Uhr
Mondaufgang 15.12 Uhr Monduntergang 0.55 Uhr

Kräuter, ein pflanzlicher Vitaminreichtum. Kräuter Schmeden frisch verarbeitet am besten und enthalten in dieser Form die meisten Vitamine. Aus Strohkräutern und Kräutern können wir einen schmackhaften Vitaminreichtum herstellen: 50 Gramm Fett, 70 Gramm Mehl, etwas Salz, 65 Gramm Butter (zum Untermischen). Milch und Mehl werden verquirlt, an das heiße Fett gegeben und zu einem Kloß abgerührt. Die Masse wird nach und nach zu der fähig abgerührten Butter oder Margarine gegeben und mit Salz abgeschmeckt. Petersiliengrün, Schnittlauch, Dill oder Zitronenmelisse, gewaschen und fein gehackt, beigemengt, ergeben dann die schmackhafte gestreckte Kräuterbutter. Dadurch, daß man die genannten Kräuter abwechselnd dieser Strohkräuter beimischt, ist der Geschmack jedesmal ein anderer und man kann dadurch den Nahrungszettel bereichern.

Theater und Film

Kuriosal-Vorstellungen Herrenalb

Montag den 21. Juli 1944: „Romanische Brautfahrt“

Unter der starken Regie Leopold Dainoff führt die bisher bewährte Lustspielbandlung den vergnügt interessierten Zuschauer vom alten Wien einer galanten Welt ins idyllische Böhmenland. Dort entrollt sich nun in munteren Bildern zwischen einem gräflichen Schloss und einem herrlichen Gutshof, deren Gärten die bewährten Filmbildner Julius v. Borsoody und Max Knaacke erstellten, die originelle Geschichte von der jungen Komtesse und dem berüchtigten Baron. Höchst amüßend verfolgt man die drolligen Episoden, die die junge Dame, in tausend Nennungen schwebend, zwei Tage lang überleben muß. Im Beiprogramm: Kulturfilm und Deutsche Wochenschau.



Achtung!

Erhaltung des Ölfruchtbaues eure Pflicht!
Mehr Ölfrucht - Mehr Öl und Speisefett.
Ein Beispiel:
1 ha Raps gibt 6,5 dz Reinfett und 11 dz Ölkuchen.
Dagegen bringt
1 ha Acker oder Grünland nur 1 dz Reinfett.
Sichert Euch die Prämien durch Vertragsabschluß.
Das Letzte leisten!

1. Nach mehr Milch.
2. Nach mehr Fett.
3. Nach mehr Eiern.
4. Nach mehr Gemüse.
5. Nach mehr Brot.

Feldpostnummer 08000 merken! — Anregung zum totalen Kriegseinsatz

Feldpostnummer 08000 merken! — Anregung zum totalen Kriegseinsatz

jeden einzelnen Brief zu beantworten. Kein Vorschlag wird jedoch, wenn er nur irgend brauchbar ist, unbeachtet bleiben.

Um auch hier jede überflüssige Arbeit zu vermeiden, wird gebeten, von langen Denkschriften und umfangreichen Nacharbeiten abzulassen. Je kürzer und prägnanter der Vorschlag ist, um so eher kann er verwirklicht werden. Namen und Adresse des Einsenders sind beizufügen!

Es muß gelingen, den Befehl des Führers so schnell und so gründlich wie möglich durchzuführen. Jeder hat Gelegenheit mit dazu beizutragen. Darum Augen auf, wo noch etwas zu verbessern, zu rationalisieren, zu vereinfachen oder als nicht kriegswichtig abzuschaffen ist.

Feldpostnummer 08000! Antwort: „Totaler Kriegseinsatz“.

FOR ARBEITS- KLEIDUNG BERUFS- WASCHE



Flamo

ZURATZGANG DER SEIFENKRAFT

AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER

VAUEN



Schutzmarke

„VAUEN“ pfleglich behandeln, denn wir können z.B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Behälter müssen wir täglich viele Reparaturarbeiten wieder zurücksenden. Deshalb behüten wir

VAUEN-PFEIFEN NURNBERG

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten Speer
Berlin NW 40, Rosenstr. 4, Telefon 116581 sucht:

Kraftfahrer und Kraftfahr- anlernen, Lohnbuchhalter(innen), Stenotypistinnen und Kontoristinnen, Einlog im Reich und den be- letzten Gebieten. Serviererrinnen und Kleinnachseffrauen, Einlog außerhalb Berlins. Unterkunft usw. wird gewährt.

1919  1944

25 JAHRE

F. Losberger

Plan- und Zellfabrik
HEILBRONN a. N.

Wäscherin od. Büglerin gesucht.

Angebote an die Kreisrauhausverwaltung Neuenbürg.

Neuenbürg

Bedienung

die etwas Hausarbeit übernimmt, für sofort gesucht.

Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Schömberg.
Nacht Monate alles

Rind

fehlt dem Verkauf aus.
Gottf. Schwämmle, Poststr. 20.

Putzfrau

für 3 Stunden täglich in Birkensfeld gesucht.

Dampfwaschanstalt Birkensfeld.
Friedrich Wannerl.

Nach Herrenalb in Einflus- lenhaus wird tüchtige, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahrene

Hausgehilfin

gesucht.
Angebote unter Nr. 057 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Zur Saatgut-Beizung:

Abavit



Schering

Universal-Saatbeizen

Viete geräumige

2 Zimmer- Wohnung

mit Bühne und hl. Gemüßgarten in Döbel. — Suche gleich od. größere Wohnung am Stadtrand, in Vorort oder in anderer Gemein- de mit Bahnstation.

Angebote unter Nr. 5 an die Engländergeschäftsstelle.

Zur Milch

in Flasche und Brei die ge- haltvolle, sparsam-ergiebige Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.

Pauly's Nährspeise

Es gibt jetzt mehr

frischeier

davon ist ein Teil für den Winter bestimmt und den legt man zweckmäßig in

Garantol!

Garantol halten im Handelsgeld

Ottenhausen.

Ein Rind

18 Monate alt am Estrand ge- wohnt sehr dem Verkauf aus.

Adolf Pirronner 1.

Kleinanzeigen sind unübertreffliche Vermittler!

Rechtzeitig daran denken

eine ausreichende Krankenver- sicherung abzuschließen, da sonst vielleicht jahrelang oder sogar für das ganze Leben unüberbare Ausgaben entfallen können. Wie führen Tarife für alle Berufs- mit I., II., III. Klasse Kranken- haus. Taggeld für ferie Verufe, das vom 6. Krankheitsstage ab gewährt wird. Krankenhaus- taggeld bis RM 15.— täglich. Taggeld für Arztbesuche, Heil- praxisten und Zahnärzte. Sie bleiben Privatpatient. Unver- bindlich Auskunft erteilt: Deutsche Kranken- Versicherungs-A.-G., Landesdirektion für Südwest- deutschland, Stuttgart-3, Pflanz der Str. 14, Tel. 71188.

Ein eigenes Haus

Jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig erwerben! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bausparen- den unserer Seite erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Katalog in deutscher Sprache oder größte Neuzugänge

GdF Wiskarot

In Ludwigsburg/Württemberg

Verloren braunes Lebensmittel- kartenmappen

enthaltend 4 Kleberhefte, Filzger- abreibeschein, Lebensmittelkarten u. wichtige Ausweise auf Namen Carola Monforts. Abzugeben geg. ante Belohnung im Fundbüro in Wildbad.

Unterstellraum für Personenauto

im Engtal in Höfen, Calmbach oder Neuenbürg für sofort gesucht.

E. Wolf, Schrißnackstr. 10, Herrenalb
Ludwig-Wilhelmstr. 2, Post 2438.

Rechnung der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Wir haben uns verlobt

Maggot Doen-
Adolf Hegelmayer

Leipzig Neuenbürg

 Juli 1944

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Buchhardt
Emilie Buchhardt
geb. Greal

Dennach Neusatz

 Juli 1944

Staatl. Kursaal

WILDBAD

Sonntag, 30. Juli 1944
16 und 19.30 Uhr

Montag, 31. Juli 1944
14 und 19.30 Uhr

Dienstag, 1. Aug. 1944
19.30 Uhr

**Die unheimliche
Wandlung des
Alex Roscher**

Kulturfilm:

Der Weg zum Irtz

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche unter 18 Jahren
nicht zugelassen

Kochsünden

Die Gasflamme niemals so
groß stellen, daß sie über
den Topfboden hinaus auf
Tupfen hochschlägt. Um
die Hitze voll auszunutzen,
und sie mit dem Hand der
Topfboden abzudecken.

**Dieser gute Rat
kommt aus der
MONDAMIN
Küche**

MIT
PEKTOFIX
ein naturreines Apfelprodukt

In
wenigen Minuten
mit weniger Zucker
und Früchten
mehr Marmelade
und Gelee

Zu haben bei: Lebensmittel-
geschäft Karl Pfister, Neuen-
bürg, Eberhard-Drogerie Wild-
bad u. in den Pfannkuch-Fillialen

**Kursaal-Lichtspiele
Herrenalb**

Montag den 31. Juli 1944
16 Uhr und 20 Uhr

**Romantische
Brautfahrt**

Salz der Berge
Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche vom 14. Lebens-
jahr ab sind zugelassen

Eintritt RM. —,50 und RM. 1,—
Besucher in Uniform halbe Preise

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Waidner
Uffz. in einem Pz. Jg.-Lehr-Rgt.

Eena Waidner
geb. Nelles

Herrenalb-Düren (Rhd.)
Kullenmühle Freiheitstr. 28

 Im Juli 1944

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Zimmermann-
O'gefr. in einem Jäg.-Rgt.
z. Zt. Lazarett

Elise Zimmermann-
geb. Wandres

Herrenalb-Dürsheim b. Kehl
Hört-Wasselpf. Freiheitstraße

 Im Juli 1944

Schwan

Ein sieben Monate altes

Zuchtrind

(Rohsch) verkauft

Dr. Hegelmann, Hauptstr. 60.

Glücklich vereint

sind im Vollkornbrot jene wert-
vollen B-Vitamine, die in Tropen-
Ergenznissen konzentriert
enthalten sind.

TROPON

Mit Tropen-Preparaten haushalten -
ein Gebot der Gesundheit!

Jetzt hat
Herr Huber
zwei 2 Hemden in Gebrauch!

Wie bitte, ausgerechnet jetzt,
wo wir Waschmittel sparen
müssen? Ja, gerade! Wenn
Herr Huber das eine Hemd
trägt, lüftet das andere gut
aus und glättet sich wieder.
So bleiben — da Herr Huber
auch sonst jede vermeidbare
Beschmutzung der Wäsche ver-
meidet — beide Hemden viel
längere Zeit sauber. — Fein hat sich
Herr Huber das ausgetüftelt!
Mach's wie er: **Die Seifenkarte**
dankt es Dir!

Neuen Lebensmut
bei ASTHMA u. BRONCHITIS

Breitkreutz-Asthma-Pulver
zum EINNEHMEN

Nur in Apotheken, Packg. ab RM. —,50

Herstellung nach wie vor
in unveränderter Güte

Breitkreutz KG, Bln.-Tempelhof

Neuenbürg/Schwäb. Gmünd, 28. Juli 1944

Meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte
Mutter, Tochter, Schwiegertochter u. Schwester

Helene Traub
geb. Voeltem

wurde von ihrem schweren Leiden erlöst
und ihrem Wunsche entsprechend in aller
Stille eingeliegt.

Für die bewiesene Anteilnahme anlässlich
ihres Ablebens und insbesondere während
ihres Aufenthaltes im Kreis-Krankenhaus sage
ich herzlichsten Dank.

Im Namen der Leidtragenden:
Der Gatte: **WIII Traub.**

Herrenalb-Kullenmühle, den 29. Juli 1944

Todesanzeige

Nach einem Leben voll Arbeit und Sorge
verschied heute morgen unser geliebtes
Mütterchen, die gute Oma ihrer Enkelkinder

Anna Kull
geb. Jäck

Ihr sehnlichster Wunsch, noch einmal alle
ihre Kinder um sich zu haben, ging nicht
mehr in Erfüllung.

In stillem Leid:
Die tieftrauernden Kinder m. Angehörigen.

Beerdigung Montag nachmittag 3^{1/2} Uhr
vom Trauerhaus aus.

Zum April und Oktober
werden

Krankenpflegeschülerinnen

des RZ-Reichsbundes Deutscher Schwestern im Amt für
Volkswohlfahrt der Gauleitung Württemberg-Hohen-
zollern der NSDAP, in den Krankenpflegeschulen der
Städtischen bzw. Kreis-Krankenhäuser Stuttgart-Bad
Cannstatt, Heilbronn a. N., Ludwigsburg, Ravensburg,
Reutlingen, Rottweil, Tuttlingen, Ulm a. D. und der
Universitätskliniken Tübingen aufgenommen. Zwei-
jährige fachliche Ausbildung mit staatlicher Abschlussprü-
fung. Aufnahmealter 18-35 Jahre. Voraussetzungen:
Gute abgeschlossene Schulbildung, charakterliche Eignung
und hauswirtschaftliche Kenntnisse. Mit Mädel
unter 18 Jahren erfolgt Einlass als Vorkünderin oder
zunächst dreimonatliche Ausbildung als Schwester-
helferin.

Auskunft erteilt: RZ-Reichsbund Deutscher Schwestern,
Gauleitung Württemberg-Hohenzollern, Stutt-
gart-N, Gartenstr. 59, Fernsprecher 67 896.

ATA spart Seife!

Noch jeder Hausarbeit
genügt ein wenig ATA —
allein oder mit etwas
Seife — um selbst die
schmutzigsten Hände
tadellos zu säubern.

Hergestellt in den Persil-Werken.

SPORTKLEIDUNG

UND REGEN waren einmal
Feinde; heute kann man
auch nachträglich
jede Kleidung re-
gensicher machen durch

Heitmann

Imprägnol
Nur im Handel zu haben

Rosodont
Bergmanns feste ZAHNPASTA

Bäder glänzen im Nu
und schützen den Schah
selbst wenn nur kurzzeitig aufgetreten,
hält er auch wasserdicht an Regentagen.

Büdo
Luxus Schuhcreme

Ausertene Bände
deutschen und europäischen Schriftstauer
bringt die geschmackvoll-kunstvolle

Bibliothek
Der Unterhaltung und der Kultur

Deutsche Verlags-Expedition Stuttgart

Wanderer und Raucher denket dran,
Daß der Wald leicht brennen kann!

Vorsicht vor Ansteckung!

Diese kleinen, durchsichtigen, leicht her-
vergeratene Anstecker sind häufig
eine schwerwiegende Erkrankung zur
Folge. Dazu wird die Allgemeinheit
durch Ansteckung beiseite. Nicht
ausreichend sein aber vorzüglich im
Erhalt sind die richtigen Gegen-
mittel, z. B. **CHINOSOL**, erhältlich.

Saison
der H. Briefchen

Wohlt jede Hausfrau weiß, daß man
zum Einwaschen beidseitigen Schiffs-
Sechsin verwenden kann. Aber es
muß der richtige Artikel-Schiff-
Seife sein, wie er uns in der H-Waschung zur
Verfügung steht, denn er allein ge-
währt ein Einwaschen ohne schmerz-
liche oder sonstige Verunreinigung.

Wachstein ist im Rahmen der bildrei-
chen Zustellung aus der Hauptlieferung

Größeres Metallhandels-Unter-
nehmen sucht in Württemberg, mög-
lichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn

Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Behältnis, mög-
lichst jedoch auch Wasseranschluss
zu kaufen oder zu mieten.

Angebote unter Nr. 854 an die
Enztäler-Geldhäftstelle.

DMW

HAHRMITTEL
PHARM. PREPARATE

Bessapan
ein rarer Film!

Da darf kein Bild vor-
beigehen!
Man halte ihn vor allen
Dingen
für einen Tag der
Fröhlichkeit
(wie für das Urlaubs-
glück) bereit,
für Heimatgröße an die
Front,
von schöner Zuver-
sicht besonnt!

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

8. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest den 30. Juli 1944

Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt, anschl. Gedächtnisgottesdienst.
10.30 Uhr Kinderkirche. Montag 20 Uhr Andacht in der Kirche
(Generalsuperintendent D. Stollenhoff aus Dürseldorf).

Waldrensch. 9.30 Uhr Predigt.

Wildbad. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 20 Uhr Abendandacht.
Generalsuperintendent Stollenhoff aus Dürseldorf. Donnerstag 20 Uhr
Bibelbesprechung im Gemeindefest, Wilhelmstr. 87a.

Spollenhausen. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Serrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst (bei Alarm Verlegung
auf 14 Uhr). 10.45 Uhr Predigt (zugleich Gedächtnisgottesdienst (bei
Alarm Verlegung auf 15.30 Uhr).

Ottenhausen. 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Kinderkirche.

Gröfenhausen. 9.45 Uhr Kinderkirche Kenbach. 10 Uhr Kin-
derkirche Gröfenhausen und Ottenhausen. 11.15 Uhr Predigt. 13.30
Uhr Christenlehre. 16 Uhr Andacht in Niebelsbach.

Fallen vormittags die Gottesdienste wegen Fliegeralarm aus,
findet der Gottesdienst in Ottenhausen um 17.30 Uhr und in Grö-
fenhausen um 20 Uhr statt.

Evang. Freikirche
Sonntag den 30. Juli 1944

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg. 10 Uhr Kenbach.
14 Uhr Colmbach. 14 Uhr Gröfenhausen. 14 Uhr Ottenhausen.
16 Uhr Hülen.

**Tennis-
Klingen**

Für hartes Hart
und weiche Hart

Merke dir vor allem Dingen,
sparen sollte die mit Tennis-Klingen.
Die Sporen sind dadurch erreicht,
indem man die Klinge nach Gebrauch
von der Mitte zur Schneide hin
streicht.

Schi-Tennis-Club Herrenalb.

Den Eltern zur Kenntnis, daß die Turnhalle vorerst nicht benutzt
werden kann. Das Kinderturnen findet nur bei schönem Wetter auf
dem Sportplatz statt, bei Regenwetter muß es ausfallen.

Die Turnstunden finden jeden Mittwoch
ab 14.30 Uhr für Kinder von 4-7 Jahren.
ab 16 Uhr für Kinder von 8-13 Jahren statt.

Die Turnstunden finden unter der Leitung von Frau Trude
Stieffer, Gaulehrkraft des Sportzentrums Württemberg.

Eltern sendet eure Kinder regelmäßig und pünktlich.

Trisches Obst

aus dem WECK-Glas ist im Winter
nicht nur gesund, sondern es gibt
den Hausfrauen auch die Möglich-
keit, eine ganze Reihe schmack-
hafter Mahlzeiten zu bereiten. Alle
Obstsorten lassen sich „einwecken“,
d. h. nach dem WECK-Verfahren in
WECK-Gläser einmachen. Genaue
Anleitungen zum „Einwecken“ er-
hält die „Obst-Verpackung“.
Diese wird kostenlos von allen
WECK-Verkaufsstellen abgegeben
oder gegen Einzahlung dieser auf
eine Postkarte gefälligen Anzeige
von der Lehr- und Versuchsstelle
F. WECK & Co., 6 Ollingen (Bad).

LUCCA
Lieber Weinbrand

Wohnungsaussch.

Biete in Wildbad
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Speisekammer und
Rüchensbalkon in ruhiger Lage.

**Gute in Neuenbürg oder
Birkenfeld** schöne sonnige

3-4 Zimmer-Wohnung
mögl. mit Bad und Gartenstück.
Angebote unter Nr. 4 an die
Enztäler-Geldhäftstelle.

Katholische Gottesdienste

8. Sonntag nach Pfingsten — 30. Juli 1944

Neuenbürg. 7.15 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit
Predigt. 16.30 Uhr Andacht. Freitag 10.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Wildbad. 7 Uhr. 8 Uhr. 9 Uhr. 17 Uhr.

Enztälerkirche. 16 Uhr.

Serrenalb. Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 8.30 Uhr hl. Messe.
Freitag 7.30 und 9 Uhr. Werktag 8 Uhr.

Achtung! Einmachzeit!

Unsere Bierflaschen sind kein Einmachglas!

Wir warnen vor jedem Mißbrauch und werden gegebenenfalls
die notwendigen Maßnahmen ergreifen.

Klosterbrauerei Hermann Münd, Herrenalb.

**Es ist nicht
simulacri**

welches Mittel Sie wählen
gegen Ihre Höheraugen.
Mit „Lebewohl“ werden
Sie diese bestimmt los.
Beizellen angewendet bringen schon
wenige Pflaster Erfolg.
Zu haben in Apotheken und Grogerien.

